

**Veränderung des Preises:**  
Für den Raum einer gespaltenen Zeile dreier Wochen 30 Pf. Unter „Sonntagsblatt“ die Stelle 50 Pf.  
Bei Tabellen- und sonstigen außerordentlichen Aufträgen.  
**Veränderung:**  
Königliche Expedition des Dresdner Journals  
Dresden, Poststraße 20.  
Telegraphisch: Nr. 1295.

**Nr. 297.**

**Mittwoch, den 22. Dezember abends.**

**1897.**

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Nachträge zur Arzneitaxe und zur thierärztlichen Arzneitaxe auf das Jahr 1898 betreffend.

Zu der durch die Verordnungen vom 15. December 1896 — Seite 2 und 3 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1897 — eingeführten 13. Auflage der Arzneitaxe und 8. Auflage der thierärztlichen Arzneitaxe für das Königreich Sachsen sind Nachträge auf das Jahr 1898 aufgestellt und an die Apotheker, sowie an die Bezirksräthe bez. Bezirks-thierärzte des Landes vertheilt worden.  
Unter Hinweis auf die Vorschriften in § 1 der angelegenen Verordnungen wird dies mit dem Bemerkten anzuhandelt bekannt gemacht, daß diese Nachträge in der Hofbuchdruckerei von C. G. Reinhold u. Söhne hier und zwar der Nachtrag zur Arzneitaxe für 25 Pf. und der Nachtrag zur thierärztlichen Arzneitaxe für 15 Pf. käuflich zu haben sind.  
Dresden, am 16. December 1897.

### Ministerium des Innern.

#### II. Abtheilung. Kriegs- u. Marine-Departement.

#### Ernennungen, Beförderungen u. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern und öffentlichen Unterrichts.** Ertheilt die unter Leitung der obersten Schulbehörde stehende 3. händige Lehrkräfte an der Schule zu Weiskirchen. Die Stelle gerührt ein Examen von 1600 M. Gehalt, 120 M. Wohnungsgeld und 72 M. für Liebesgaben. Bewerberinnen, denen das in die nächste Zeit bestehende Konkurrenzverfahren des Besagten über unzulässige Leistungen beigegeben ist, sind bis zum 3. Januar 1898 bei dem Königl. Schulinspektor nach in Dresden einzutreten.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zu den Vorgängen in Ostasien.

Bei Erörterung der Vorgänge an den Küsten Ostasiens ist in deutschen Blättern auch die Vermuthung ausgesprochen worden, daß durch die gegenwärtigen Ereignisse der Anfang zur Teilung des chinesischen Reiches gemacht werde. Wir haben die Ansicht geäußert, daß diese Vermuthung nicht zu begründen ist und werden in dieser Auffassung heute durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt. Das Berliner Blatt schreibt: „In dem thatsächlichen Vorgang der Dinge, soweit er bis jetzt erkennbar geworden ist, findet die Vermuthung keinerlei Anhalt. Wenn die Besetzung Hongkongs durch England und der Verlust beträchtlicher Gebiete des chinesischen Südens an Frankreich den Personal des Reichthums nicht zur Folge gehabt hat, so ist nicht abzusehen, warum der Erwerb von Niederlassungen und der Aufrechterhaltung deutscher oder russischer Kriegsschiffe in dem einen oder dem anderen Hafen eine gewaltthätig wirkende Wirkung ausüben sollte. Es kommt hinzu, daß, soweit sich die politische Lage in Ostasien zur Zeit übersehen läßt, bei keiner der europäischen Großmächte die Neigung vorausgesetzt werden kann, der Wahrnehmung ihrer Interessen in China eine Form zu geben, die zu so weitgehenden Konsequenzen führen könnte.“  
Zu dieser offiziellen deutschen Auffassung stimmt die russische Auffassung von der Bedeutung des Ein-

laufens des russischen Geschwaders in den chinesischen Hafen Port Arthur, wie aus einem heute vorliegenden Aufsatze der „Nouvelle Presse“ ersichtlich ist. Das russische Blatt, dessen Darstellung sich im Einklang mit den Andeutungen der offiziellen russischen Telegraphenagentur hält, meint, daß die ostasiatische Weltung niemand überraschend gekommen sein könnte. Denn Rußland habe bereits seit dem chinesisch-japanischen Kriege nach einem zweckmäßigeren Standort für seine Flotte gesucht, als ihn Wladivostok darbiete. Die chinesische Regierung sei diesem Streben sehr wohlwollend entgegengekommen; es müsse daran erinnert werden, daß russische Kriegsschiffe noch im vorigen Jahre in der jetzt vielgenannten Bucht Kiao-Tschau gelegen hätten. Die Überföderung des russischen Geschwaders aus dem bisher benutzten japanischen Hafen nach Port Arthur sei denn auch unter voller Zustimmung Chinas erfolgt. Letzteres rechne zweifellos darauf, daß die guten nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden gewaltigen Reichen noch mehr sich festigen müßten, wenn die russische Seemacht im Stillen Ozean einen geeigneten Stützpunkt erhalte. Die ganze diplomatische Welt habe das jetzt eingetretene Geschehnis seit langem vorausgesehen und sich mit demselben abgefunden. Dann heißt es weiter:

„Den größten Eindruck wird der russische Schritt wohl in Japan machen. Aber Rußlands nicht die japanische Regierung hinaus hinaus abgesehen berechtigt sein. Die chinesische Regierung hat, indem sie einen Hafen des russischen Schiffs als Winterquartier einräumte, nur eben das gethan, was seitens der japanischen Regierung bereits dem Rußland gegenüber fest gegeben ist, denn das russische Geschwader kommt nach Port Arthur direkt aus einem japanischen Hafen, weshalb es lange Zeit hindurch ständig stationiert war. Die russischen Seemacht sind in Japan stets zahlreich zusammengekommen, die Flotte und die Besatzung der Japaner haben sich aber immer von einem hochgradigen Wohlwollen in der friedlichen Beziehung des Rußlands bezeugen lassen, trotz dem Rußland stets der Wunsch geäußert ist, mehr maritime Einfluß auf einen ruhigeren und gesünderen Weg anzubringen. Das Erscheinen des russischen Geschwaders vor Port Arthur ist nicht die Einleitung zu neuen Aktionen, es ändert nichts an der bisherigen Lage der Dinge, bietet niemand neue Maßregeln oder neue Gefahren und Sorgen. Keine neue Gruppierung der Interessen findet statt, die bestehenden Verhältnisse werden nicht verletzt, keine Verletzung verübt, da die russischen Schiffe mit Waffen und Mägen der chinesischen Regierung in den chinesischen Hafen einlaufen. Kurz, die diplomatische Welt, in der die Einflüsse der einzelnen Mächte in Ostasien vertheilt sind, unterliegt keiner Veränderung, denn der Einzug der Russen in Port Arthur bleibt immer noch der Versuch, den russischen Einfluß, der die diplomatische Welt Ostasiens in Bezug auf China langjährig beherrschend beherrschte, zu vergrößern. Die Schließung dieses Hafens ist nicht als politische Unterbrechung, weil es durchaus unzweifelhaft ist, daß der vorübergehende Schritt Rußlands irgend jemandem zu politischen Abenteuern, einer zur Vertheilung neuer „Verhandlungspunkte“ u. dergleichen, denn ein solches Vorhaben würde weder bei Rußland noch bei den anderen an der Ostasienküste stehenden Mächten Billigung findet.“

Aus diesen Darlegungen ist klar, daß der Sachverhalt, daß keine Macht aus dem russischen Schritt sich ein Recht herleiten dürfe, namentlich nach Belieben ein Beutestück in China sich zuzueignen. Kurz und energisch weist auch der russisch-österreichische „Nord“ in Brüssel die Ausforderungen zurück, als könnten Rußland, Frankreich und Deutschland eine Theilung des chinesischen Gebietes im Plane haben. „Rußland wird“, erklärt das Blatt, „um keinen Preis an einer Kombination teilnehmen, die eine Vertheilung des Staates zum Zwecke hat, zu welchem Rußland seit langem in freundschaftlichen Beziehungen steht. Rußland hat vielmehr in dem ostasienischen deutsch-chinesischen Konflikt seinen freundschaftlichen Einfluß auf beide Staaten geltend gemacht, um sie zu einer auf gegenseitigen Zugeständnissen beruhenden Verständigung zu bringen.“ Das klingt klar und verständlich und entzieht nun hoffentlich den Gerüchten von einem Gegenstand, in den die deutsche Politik in Ostasien zu Rußland geraten

sein soll, das letzte Stück Boden. Vor allem mag sich die englische Presse, soweit sie noch von einem russischen Gegenstand gegen Deutschland reden zu müssen glaubt, hierdurch eines Besseren belehren. Auch sind die russischen Auslassungen sehr geeignet, den Gifer der englischen Suche auf der Karte Ostasiens nach seinen Plänen für Großbritannien zu dämpfen.

Zuletzt führen wir noch eine japanische Pressestimme über die deutsche Besetzung der Kiao-Tschau-Bucht an. Die „Yomiuri-Schimbun“ veröffentlicht zu dieser Aktion folgende Betrachtungen:

„Das Vorgehen ist richtig, entweder um eine Entschädigung wegen der ermordeiten Missionäre oder einen sonstigen Entschädigung zu erhalten. Der erste Zweck ist nicht so ernst zu nehmen, weil Ermordungen von Missionären in China schon ziemlich häufig vorkommen und immer durch Gewalt oder Korruption auf gutem Wege eine Genugthuung erlangt wurde. Es liegt also die Vermuthung sehr nahe, daß der neue Fall nicht den Grund, sondern einen Vorwand zur Besetzung der Kiao-Tschau-Bucht bildet. Diese kann man sogar als eine Folge der Haltung Deutschlands in der Kiaotung-Frage betrachten. Von dem damaligen Zustand hatten Rußland und Frankreich ihren Vorschlag gemacht, nur Deutschland ging bisher leer aus. Dies vermag es nicht, so war es nur auf eine günstige Gelegenheit, um sich nicht im Süden einen Vorposten einzunehmen. Jetzt greift es deshalb gleich tapfer und mutig zu. Es wundert uns aber, daß es die Kiao-Tschau-Bucht in Korea erstrahlt, die Rußland doch schon einmal von China ertheilt hatte. Ohne Rußlands Einverständnis ist daher die Besetzung wohl überhaupt erfolgt. Was für Ergebnisse wird und die Diplomatie jetzt noch erwarten.“

Eine große Erregung löst uns aus diesen Bemerkungen nicht heraus, und wenn die letzteren charakteristisch sind für die Volkstimmung in Japan, so kann doch nicht unter dem unmittelbaren Eindruck der Meldung kein so großer Unwille, keine solche Erregung getriert haben, als es in englischen Berichten angegeben wurde.

Zu der Besetzung Port Arthurs liegt noch keine japanische Aeußerung vor. Es sei denn, daß man als eine solche die Nachricht von dem Auslaufen der japanischen Flotte aus Nagasaki gelten lassen will. Das Ziel der Fahrt wird nicht angegeben, doch liegt die Vermuthung nahe, daß die Schiffe den Befehl erhalten haben werden, nach Weihaiwei zu fahren, dem auf der Port Arthur entgegengesetzten Seite der Straße von Peking auf der Halbinsel Schantung gelegenen chinesischen Kriegshafen. Die „Nord. Ztg.“ erinnert daran, daß dieser Hafen im jüngsten chinesischen Kriege von den Japanern erobert worden und seitdem in ihrem Besitze geblieben ist. Die Japaner sind nach dem Friedensvertrag verpflichtet, den Hafen zu räumen, sobald die Chinesen die letzte Rate der festgesetzten Kriegsentwädigung, welche sich noch auf 16 Mill. M. Sterl. beläuft, bezahlt haben werden. Die Verhandlungen, welche die Chinesen zur Zahlung dieser Summe mit europäischen und amerikanischen Bankhäusern geführt haben, sind aber bisher gescheitert, und so ist einwöchiger der japanische Besitz von Weihaiwei unanfechtbar. Ubrigens sind die topographischen Verhältnisse dieses Hafens solche, daß nach mehrfach früher ausgesprochener Ansicht europäischer Mächte diese Position gegen einen westlichen Angriff nicht zu verteidigen sein würde. Weihaiwei daher als strategischer Punkt minderwertig ist. Für den Augenblick, schreibt das rheinische Blatt, ist diese Frage allerdings nicht praktisch, weil das Verhältniß in der Gruppierung der Mächte und Interessen, soweit dasselbe bisher erkennbar ist, sich als so bedeutend darstellt, daß dadurch allein schon die Aussicht auf eine Verwicklung in die Ferne gerückt ist.

### Das neue italienische Ministerium

ist in der vorgestrigen Kammer Sitzung mit knapper Not einer Niederlage entgangen. Die von der Regierung vorgelegene Tagesordnung, in der die Kammer die Ansicht kundgeben sollte, daß die Art

und Weise der Reabildung des Kabinetts es diesem schwierig mache, ein selbständiges Regierungsprogramm aufzustellen und zu entwickeln, ist bei zehn Stimmenthaltungen nur mit 200 gegen 184 Stimmen abgelehnt worden. Da die Minister und Unterstaatssekretäre an der Abstimmung teilgenommen haben, erscheint der Ausgang eines Vorhubs sehr ähnlich, und es klingt sehr optimistisch, wenn die Kammerabstimmung die folgende offizielle Deutung erfährt: In parlamentarischen Kreisen hält man die Abstimmung trotz des geringen Stimmenunterschiedes der Mehrheit und Minderheit deshalb für sehr bedeutsam, weil es sich dabei um einen Angriff aller vereinigten gegnerischen Gruppen handelte. Liegt doch gerade die hauptsächlichste Gefahr für das aus Elementen der Rechten und der Linken zusammengesetzte Ministerium darin, daß es von allen vereinigten Gruppen der Opposition angegriffen wird! Diese Opposition läßt sich aber nicht nach der alten Schablone beurteilen; auch gelangen in der italienischen Deputiertenkammer nicht mehr die früheren Parteigegensätze: Rechte und Linke zum Ausdruck, sondern es handelt sich um parlamentarische Kämpfe der verschiedenen persönlichen Gruppen, deren jede sich in den Besitz der Regierungsgewalt setzen möchte.

Trotzdem war es, wie die „Kor. Ztg.“ treffend hervorhebt, ein unnatürlicher Zustand, daß Rudini, als er an Stelle Crispien an das Staatsruder berufen wurde, sich nicht bloß auf seine Parteigenossen von der jungen Rechten, sondern auch auf verschiedene Gruppen der Linken und die Radikalen, die der Lösung Cavallotti folgten, stützen mußte. Nicht durch gemeinschaftliche Interessen, sondern durch den Haß gegen den früheren Komitapresidenten Crispien wurden diese Gruppen zusammengehalten, und es war voranzusehen, daß eine solche „Solidarität“ nicht von Dauer sein konnte. Daß andererseits die Gegenkräfte: Rechte und Linke nicht mehr als Maßstab für die Reabildung eines Ministeriums dienen konnten, leuchtet ohne weiteres ein. Wie die alte Rechte, die Komforteria, bei der Begründung und Befestigung des italienischen Nationalstaates große Dienste geleistet hatte, so bewährte sich die Linke bei der Ordnung des Finanzwesens. Sobald aber neue Aufgaben an die Regierung herantraten, wählte auf den schematischen Wechsel von Kabinetten der Rechten und der Linken verzichtet werden. Die Idee Rudinis, in der Regierung gemäßigtere eine höhere Einheit für die früheren Parteigegensätze zu finden, durfte also an und für sich nicht von der Hand gewiesen werden, zumal da weder die Rechte noch eine der größten Gruppen der Linken in der Deputiertenkammer über eine geschlossene Mehrheit verfügt. Nur entsprach die „Richtung“ nicht den Interessen und den Begehrlichkeiten derjenigen Gruppen, auf deren Unterstützung der Komitapresident bisher angewiesen war. Bezeichnend ist, daß insbesondere Giolitti, der Führer der piemontesischen Gruppe der Linken, der von der jüngsten Ministerkombination ausgeschlossen blieb, nicht etwa die allgemeine Politik Rudinis angriff, sondern insbesondere dessen Vorgehen in der Kolonie Eritrea einer abfälligen Kritik unterzog, während gerade die zurückhaltende afrikanische Politik nach der unglücklichen Schlacht bei Adua die Zustimmung einer großen Mehrheit gefunden hatte.

In Deutschland, schließt das obengedachte Berliner Blatt seine Erörterung, konnte eine ihres Rufes klar bewährte Politik der italienischen Regierung, gleichviel, ob ihr Männer der Rechten oder der Linken angehören, nur mit Genugthuung begrüßt werden, da, mit Ausnahme der Radikalen, alle Parteigruppen am Dreibunde festhalten wollen. Unverkenbar sind jedoch die Schwierigkeiten, die einer Klärung der inneren Politik entgegenstehen. So lange Crispi

## Kunst und Wissenschaft.

### Historische Romane.

Unter den historischen Hintergrundromanen, d. h. den freien Erfindungen, die, ohne eigentliche geschichtliche Vorgänge und Schicksale in sich aufzunehmen, nur den Lebenslauf einer Zeit in sich bergen und ihre charakteristischen Züge und Farben tragen, rechnet sich der Roman „Von heißen Stein“ von Graf Wuelkenbach (G. Lenbach, Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger 1897) durch die re Anlage und Durchführung, eine gewisse Annäherung der „alten und einfachen poetische Stimmung“ sehr vorteilhaft aus. Der Roman poetisch in einer ungenannten Nachstadt, offenbar Adn, und dem Rheinlande, kurz vor und nach Ausbruch des dreißigjährigen Krieges, und dem Helden, wie der Helden, über der während des ganzen Verlaufes der Handlung das Tausendjährige ein Ereignis schwebt, eröffnet sich die lichte Aussicht auf das freie und mitten im Kampf mit der spanischen Weltmacht blühende und gebührende Holland. Ohne die Aussicht könnte nicht leicht ein deutscher Roman aus jenen dunklen Tagen zu erquicklichem Abschluß kommen, und das Talent Wuelkenbachs nicht entschieden mehr der heiteren, unverfälschten Lebensauffassung, der anmutenden Schilderung als der Darstellung des Grauenshaften und Düsternen. Selbst in den wenigen Szenen dieser Art, die im Roman „Von heißen Stein“ unweigerlich sind, sucht der Verfasser das Schreckliche durch guten Humor und eine leise Ironie zu mildern, die zum Voraus erweisen läßt, daß der Teufel, der umgeht nach alter deutscher Auffassung wieder einmal der dumme Teufel ist. Einleitung, Charakterzeichnung und Vortrag des Romans sind neuartig dafür, daß das frische und glückliche Talent des Verfassers, seine entschiedene Neigung zu

einfach klarer Erzählung und zu reizvoller Ausgestaltung des einzelnen, das schon in seinen Vorlesungen erkennbar war, ist noch im frühlichen Wuchs begriffen, und so bleibt nur zu hoffen, daß es sich nicht bloß in der Breite, sondern auch in der Höhe und Tiefe bewähren werde.

Nur ungenügend und gleichsam mit dem kleineren Teile seines poetischen Gehalts gerührt wieder die Erzählung „Das Dörfel“ von Wilhelm Raabe, die in dritter durchgesehener Auflage (Berlin, Verlag von Otto Janke) auf dem Buchmarkt erschienen ist. Das Talent Raabes, eine feiner stellen und tief innerlichen Geschichten mit einem weichen süßbaren und laut lächelnden Vortrag der Weltgeschichte in Bezug zu setzen, um die Dinge besser hervortreten zu lassen, die ihm als das bessere Teil und als die Höhepunkte in der Kunst des Erzählens erscheinen, bedarf keines Ruhmes. „Das Dörfel“ mit dem historischen Hintergrund des siebenjährigen Krieges, in besonderer der Siege, die Prinz Ferdinand von Braunschweig über die ins Reich eingedrungenen Franzosen erfocht, gehört zu der Gruppe der kleineren Romane Raabes, deren Eigenart und gewinnende Kraft mehr und mehr erkannt wird; es weist die Vorzüge dieser Gruppe auf, nur daß der sonnarig irrsinnige Humor des Dichters in diese Erzählung nicht vollständig, sondern mit gedrohenem Strahlen hereinfließt.

Ummer merkwürdig getrieben Eindruck hinterläßt der Roman „Martin Höpinger“, ein Lebens- und Zeitbild aus dem siebzehnten Jahrhundert von J. H. Löffler (Leipzig, Hr. Wilhelm Grunow 1897). Er ist ohne alle Frage das Werk eines wahrhaftigen poetischen Talents, das wirkliches Leben gekostet und die in Wärme und Wohlmut wachsenden Grundstimmungen des Daseins in sich vertheilt hat. Phantasie, dem Wahnsinnigen und Chören zugewandt, in der Fülle toller Einzelheiten zu Zeiten höchst anziehend, die Schicksale der Hauptgestalten in wilder Zeit dem Leser warm und gewinnend ans Herz legend, entbehrt der Roman gleichwohl der plastischen Ge-

staltung und der inneren Einigkeit, die ihm die lebende Wirkung liefern würden. Er läßt erkennen, daß neben der Willkür der Thüringer Weltanschauung die vornehmlich literarischen Einflüsse auf seinen Verfasser gewirkt haben: an Jean Paul und Otto Lubowig und Wilhelm Raabe und eine Reihe ähnlicher frommer Volkschriftsteller können abgerechnet einzelne Kapitel und Stellen des „Martin Höpinger“. Die lebensvolleren Teile des Buches sind mehr als einmal von herabsehbender Freude und weichen reiner Witzgebunden, aber die Reflexionen, die kleinen und hellenweis realistischen Ränke, mit denen der Verfasser den Feig der Abneigung erhebt, wirken allem oft peinlich manierlich. Die deutschen Verträge selbstverpflichteter Hingabe an den Stoff und gemüthlicher Anteilnahme am Roman, Unbehagliches, verbinden sich hier wieder einmal mit den alten deutschen Ursarten der träumerischen Unbestimmtheit, der unangenehmen Andeutungen und Auspielungslust und des allfälligen Dreinschens, das die Dime nicht schließt für sich wirken lassen kann. Dazu die Dämpfung interessanter Stoffe, mancherlei Wissens von der Zeit und den Zuständen, die nicht Fleisch und Blut geworden sind. Dann wieder sind die Bilder aus dem Hof-, Pfarr- und Volksleben des siebzehnten Jahrhunderts von so edler und intimer Wahrheit, die Wärme des Thüringer Waldes zwischen so traumhaft und voll in der gelungensten Szenen des Romans herein, dann spielen die Lichte mehrer Humors so weidlich und blühend über die freie Grandezza und die unwahrscheinliche Reiz der Zeit des großen Krieges, daß man den Verfasser wiederhandlos ein Stück seines Vades folgt, bis die Ungleichheit der Komposition und Ausführung und die Ungleichheit des Tons abermals sehr fühlbar werden. Im Vergleich mit den besten und aus der Virtuosität des Hauptgenusses hervorgehenden Durchschnittserzählungen ist „Martin Höpinger“ ein dichteres Werk, und wenn es armigt, daß er prächtige Szenen und Seiten in einem Buche findet und daß keine Phantasie von Bild zu Bild

getragen wird, der kann das Zeit- und Lebensbild mit all seinen Wängeln über vieles stellen, was in großem literarischen Ansehen steht. Aber der Verfasser selbst giebt den Vorstoß an die Hand, daß wir eine gewisse künstlerische Forderung beachten, die dann doch fehlt. Die ursprüngliche Eindeutigkeit seiner Auffassung ist offenbar von zahlreich in sich widersprechenden Anregungen, wie ein hellwüchsiger Stamm von Geästern überwuchert worden, und wenn die geistige Einheit aus feinsten Wege völlig verschwunden, so wird sie im Wechsel von wackler, innerlich unentschiedener Darstellung und von emotional beschaulicher Sentenzenjägeri doch allzu oft verfielbar.

Der diesjährige historische Roman von Georg Ebers „Arachne“ (Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt 1898) lehrt aus dem sechzehnten Jahrhundert zur Abneigung wieder einmal ins Altertum zurück und geht in Ägypten unter den Diabolen Tollemäos Philobelebes vor sich. Er ist eine Künstlergeschichte und stellt die Geschichte des Bildhauers Demon, des Führers einer kleinen naturalistischen Künstlerkaste dar, der sich in Schuld gegen ein ägyptisches Mädchen Labcha verstrickt, die ihm zu einem Bilde der Arachne, der kunstfertigen Weberin, die zur Ernte gewandelt wird, Modell sehen soll, und von Labchas Rache getroffen, für Waden und Rosate das Augenlicht einbüßt. Während der Zeit seiner Blindheit, die ihn mit enger Unthätigkeit und tiefer Melancholie bedrückt, senkt sich der erste unbefruchtete Krone auf die Stirn des Bildhauers hart und vergeblich Ringenden, seine aus dem Stande der Werkstatte in Tennes gestellte Statue der Demeter erregt in Alexandria allgemeine Bewunderung. Zum Überflus rettet ihn auch noch die reine Liebe seiner jungen Freundin Daphne vor dem Tode, der ihm als vermeintlichem Verführer gegen König Tollemäos droht. Während all dieser Ereignisse aber wird der Blinde des dunklen Gefühls nicht Herr, daß sein geistliches Mütterbild gar nicht sein Werk, sondern das seines vermeintlich verstorbenen Kunstgenossen Arachne sei. Und sowie er



Verlage Benfys wegen Sicherstellung der wirtschaftlichen Gemeinschaft des zum 1. Januar nicht zu hande kommt, und das die Aufrechterhaltung der Zoll- und Bankgemeinschaft auch für Ungarn im Wege von Verhandlungen erfolgen wird.

Buda-Pest. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau hatte gestern die Mitteilung gebracht, daß auf dem Wege eines Kompromisses mit der äußersten Linken das Zustandekommen einer Vorlage möglich erscheine, nach welcher eine selbständige Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich auf Grund des selbständigen Zollgebietes erfolgen solle. Einer späteren Mitteilung des Bureau zufolge hat aber der Ministerpräsident Baron Banffy das Kompromiß auf dieser Grundlage abgelehnt. Von weiteren Kompromissen wird nicht gesprochen.

Nach hierher gelangten Meldungen aus Piume über die vorgehenden Wahlen der Stadtvertretung bestätigt sich die Nachricht von dem Siege der liberalen Betreiter nicht, vielmehr wird jetzt der Sieg der Autonomisten gemeldet. Von insgesamt abgegebenen 729 Stimmen erhielten die Liberalen 207 Stimmen.

Frankreich.

Paris. In dem gestrigen Ministerrat machte der Minister des Auswärtigen, Deloy, Mitteilung über die jüngsten Vorgänge in China und über die Ergebnisse der Konstantinopler Konferenzen bezüglich der Organisation der Autonomie Aretas.

Die Deputiertenkammer nahm ohne Debatte einen Gesetzentwurf an, nach welchem die Inseln „Unter dem Winde“ von Tahiti als integrierender Teil des französischen kolonialen Reiches erklärt werden.

Konamoprojekt. Das Verbot wurde gestern sämtlichen Angehörigen zugunsten entschieden, Gelde empfangen zu haben. Mit dem Zeugnisbuch wurde bereits begonnen.

Admiral Journé. Marinepräsident von Bresl, richtete einen Tagesbefehl an die Mannschaften des für den äußersten Orient bestimmten Kreuzers „Jean Bart“, in welchem er sie beglückwünscht, innerhalb einer Frist von 10 Tagen die Schiffsausreise vollendet zu haben.

Italien.

Rom. Die Deputiertenkammer nahm gestern im geheimen Abstimmen mit 261 gegen 39 Stimmen den in Paris am 29. Oktober unterzeichneten Zusatz zur Münzkonvention an und vertagte sich darauf bis zum 25. Januar 1896.

Espanien.

Madrid. General Besler soll mit der Vorbereitung einer Denkschrift gegen die Vorherrschaft der Amerikaner beschäftigt sein. Die Anträge in Mexiko infolge des Aufstandes der Fabrikarbeiter nehmen zu. Man beabsichtigt erste Aufhebungen.

Aus Havana wird gemeldet, daß der Aufstand in der Person Antonios fast ganz beendet ist. Die Zahl der Aufständigen betrage nicht über 300. Die konservativen Parteien würde die Autonomie von Cuba annehmen, es aber ablehnen, irgendwelche amerikanischen Posten zu übernehmen.

Aus Manila wird gemeldet, daß zahlreiche Aufständische sich unterwerfen, ebens den für die feierliche Unterwerfung Aguinaldos festgesetzten Zeitpunkt abgewartet.

Großbritannien.

London. Wie das „Australische Bureau“ erzählt, ist der Nachricht, daß das britische konsularische Geschwader im Besitz der Insel Cuckport bereit zu sein, kein Mandat beizubringen. Es dürfte überhaupt kein aggressives Vorgehen von Seiten Englands in jenen Gegenden vorausgesetzt werden.

In zwei wichtigen Fragen, die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen, wird der Standpunkt des Premierministers Lord Salisbury von einem Teile der Tories nicht geteilt. Die eine dieser Angelegenheiten betrifft die Vergebung des Postens des Generalgouverneurs von Korea. Die Kandidatur des Wojwoden Bojo Petrowski für diese Stelle wird freudig von allen politischen Kreisen Londons mit freudigen Händen begrüßt. In dem „Army and Navy Club“, wo sich die antirussische Stimmung, die früher fast alle Engländer beherrschte, ungeschwächt erhalten hat, mag man getrost, daß ein Kontrakt zur Spitze der Verwaltung von Korea sich desfalls Eindruck machen würde, wenn ein Russe zum Generalgouverneur der Insel berufen würde. Man könne sich daher des Verdachtes nicht erwehren, daß die Förderung der Kandidatur des Bojo Petrowski keineswegs mit irgend einer von dieser Nacht geplanten Aktion zusammenhänge, durch welche die Stellung Großbritanniens im östlichen Mittelmeer bedroht werden würde. Lord Salisbury, dem diese Gedanken auf vertraulichem Wege zur Kenntnis gebracht wurden, soll jedoch erwidert haben, daß er diese Aufassung durchaus nicht teile. Der Verdacht, daß Russe sei erwidert wegen der schonen Klarheit, mit welcher die Matrikel die Fälle der Kinder Hiroas zur Geltung gebracht hat. Endlich vermerken wir noch, daß in diesem Kabinett der Anstalten Rumbekämpfung die Wapre Korburungen „Aus Wapre“ (Neue Folge, Kreis) von Hilder und Frank, betreut die C. F. H. (Berlin) angeleitet ist. Es sind große Blätter von Hans am Ende, Fritz Madenken, Fritz Overbeck und Heinrich Pogeler, welche das Talent und das Streben der Waprebetreuer nach Selbstständigkeit auch auf diesem Gebiete bezeugen, demnach nicht alle vollständig, zum Teil in der Wahl des Wortes nicht sehr glücklich und auf einen viel zu schweren, tiefen Ton gestimmt sind.

Witterung des November 1897.

Der hohe Luftdruck, welcher während des größten Teiles des Oktober herrschte und sich im letzten Drittel desselben nach dem 80. Europa verlagert hatte, erhielt sich auch noch bis in den November mit seinem Zentrum ausschließlich über der Ostküste Europas. Der nach Westen, dem niedrigeren Druck, zueinander Luftstrom führte daher vorwiegend Ostwinde und in deren Begleitung heitzere Himmel und Trockenheit herbei, jedoch dadurch der ersten Hälfte des Monats eine Reihe herrlicher Herbsttage zu teil wurden. Später verlagerte sich der hohe Druck nach S und W, und unter der Ausbildung eines sehr tiefen, über Schweden lagernden Luftdruckes trat am 29. heftiger Sturm an den Küsten der Nord- und Ostsee auf. Der mittlere Barometerstand des Monats von 758.5 mm war der höchste während der letzten dreizehn Jahre. Die Schwankungen gingen von 769.2 mm (den 22.) bis auf 723.5 mm (den 29.) und umfaßten demnach nur 46 mm. Die mehrjährigen Beobachtungen ergaben ein Monatsmittel von 751.7 mm und als Gegenwert der Schwankungen 764.6 mm und 735.5 mm. Ausgewählte Werte für diesen Monat sind die Monatsmittel von 758.4 mm (1880) und 745.9 mm (1892) sowie die absolut äußersten Stande von 771.2 mm (1889) und 720.9 mm (1890).

land durch die Berufung des Bojo Petrowski auf die geachtete Stellung eines militärischen Beraters auf Korea gemindert, sei unangenehm. Es sei auch nicht anzunehmen, daß der montenegrinische Wojwode sich lediglich als ein Instrument in den Händen Russlands betrachten würde, und es sei schließlich ein Irrtum, zu glauben, daß die Berufung von Korea sich vom künftigen Generalgouverneur völlig nach dessen Gutdünken leiten lassen werde. Er (Lord Salisbury) habe daher gegen die Berufung des genannten Wojwoden nichts einzuwenden und sich mit dessen Kandidatur unter der Voraussetzung, daß alle Rechte ihre Zustimmung erteilen, einverstanden erklärt. Lord Salisbury soll sogar hinzugefügt haben, daß er eigentlich unter den angegebenen Umständen selbst gegen die Wahl eines russischen Generals zum Generalgouverneur von Korea keine Einsprüche erheben würde. Nur der Berufung eines russischen oder englischen Unterhans auf diesen Posten lasse er in keinem Falle seine Zustimmung erteilen. Gegenwärtig besaße man sich übrigens noch gar nicht formell mit der Kandidatur, da die Mächte sich vorher über den Wirkungsbereich, die Befugnisse und die Beziehung des Generalgouverneurs verständigen müßten und erst dann an den Wojwoden Petrowski die Anfrage richten müßten, ob er die Wahl unter den von den Großmächten festgestellten Bedingungen annehme. Selbstverständlich wäre dann auch noch die formelle Zustimmung des Fürsten von Montenegro einzuholen. — Die zweite Angelegenheit, in welcher die Politik Lord Salisburys mit den Anhängern einer großen Zahl seiner Anhänger nicht im Einklange steht, ist das Vorgehen Deutschlands in China. Die öffentliche Meinung in England sieht sich über das Unternehmen Deutschlands andauernd erregt und verfolgt den weiteren Verlauf der Dinge mit Interesse. Lord Salisbury betrachtet das gegen die Schritte Deutschlands mit großer Mißbilligung, da er die Lebensfrage liegt, daß die Interessen Großbritanniens in China nicht gefährdet erscheinen. Er fügt aber mit dieser Auffassung auch innerhalb seiner eigenen Partei vielfach auf Widerspruch, indem man meint, daß das Vorgehen Deutschlands geradezu als ein gegen England gerichteter Schlag anzusehen sei.

In ausführlicher Mißbilligung mit den Berichten aus Portsmouth über die freundliche Aufnahme und Ehrung der Offiziere und Mannschaften des deutschen Geschwaders steht der geringe Vorkurs der „Morning Post“, der nach der Behauptung, daß Deutschlands koloniale Unternehmungen im großen und ganzen stets im Geiste der Feindseligkeit gegen England ausgeführt worden seien, sagt: „Die Ermöglichung der Mittelkraft Deutschlands gegen Großbritannien veranlaßt und, einige Einzelheiten der gegenwärtigen Bewegung mit Beforgnissen zu betrachten. Warum läßt das deutsche Geschwader britische Häfen an? Großbritannien steht auf freundschaftlichem Fuße mit China und Japan. Prinz Heinrich acht nach China mit einem starken Geschwader, von dem er zutreffend Gebrauch machen will. Wenn sein Geschwader im fernem Osten Gewalt anwenden sollte, würde die britische Regierung glauben können, daß es kaum freundlich China gegenüber wäre, der feindlichen Flotte die Ermöglichung von Kohlen in britischen Häfen gestattet zu haben. Das Vorkommen gestattet dies allerdings; aber es scheint bemerkenswert, daß die Macht, die sich jüngst so unfreundlich gegen England benahm, deren Besuche nach, daß, Groß gegen alles, was britisch ist, atmet, die Gutsfreundschaft britischer Häfen für ihre Flotte suchen sollte, während sie beabsichtigt ist, ein nebenherliegendes Reich zu gründen auf Kosten einer Nation, mit der Großbritannien keinen Streit hat.“ — Die schärfste Beurteilung der deutschen Politik in diesen Ausfühungen wird übertrumpft durch die Zeitungsblätter, die in einem jugendlichen so persiflischen, wo Prinz Heinrich seinen königlichen Großvater einen Besuch abstatet. Welche Bewandnis es übrigens an Seiten Englands mit der „Freundschaft“ mit China hat, wird sich wohl bald zeigen.

Portsmouth. Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist gestern in Begleitung des Prinzen Lubow von Battenberg von London hierher zurückgekehrt. Se. Königliche Hoheit nahm das Frühstück bei dem Admiral Sir Michael Culzeu-Cremore ein und begab sich sodann an Bord, während der Prinz von Battenberg nach Osborne weiterfuhr. Als Prinz Heinrich nach der „Deutschland“ zurückkehrte, gab das Kaiserlich-russische „Trafalgar“ einen Salut von elf Schüssen ab. Kontradmiral Rie, Inspektor des Seemaarines, hatte hierauf an Bord der „Deutschland“ und der „Gefion“ Besuch ab.

Man glaubt hier, daß die deutschen Kreuzer heute werden abfahren können. Die „Deutschland“ liegt dicht bei den englischen Kriegsschiffen „Wace“ und „Prince George“.

Türkei.

Konstantinopel. Über einen Zwischenfall, der sich Anfang dieses Monats zwischen einem amerikanischen Schiffe und der Besatzung eines türkischen Hafens zugetragen hat, meldet gestern das „Wiener L. T. Tel.-Corr.-Bor.“: Das amerikanische Schiffschiff „Hancock“ erhielt, als es in der Nacht des 4. Dezember in den Hafen

Die bereits angebeuten, gehörten die Vorkämpfungen in der Mehrzahl den östlichen Winden an, jedoch die reinen Ostwinde allein 39 Proz. der Gesamtzahl bildeten und das Vorherrschende der östlichen Winde sich dabei auf die ganze Zeit von 19. Oktober bis 15. November, also fast auf einen Monat, erstreckte. Die durchschnittliche Stärke überstiegt das gewöhnliche Maß und entsprach 3° der Beaufortskala (10 - Sturm) oder einer Geschwindigkeit von 6 m in der Sekunde, ging aber an einzelnen Tagen zu einer mittleren Stärke von 5° oder zu einer Geschwindigkeit von 10 m über. Windhülle war nur einmal zu verzeichnen. Mit den herrschenden östlichen Winden war eine intensive Bewölkung verbunden. Es kamen daher in der ersten Monatshälfte 9 Tage mit der vollen Dauer des Sonnenscheins vor, und die durchschnittliche Bewölkung, welche nahezu 4 (74 Proz.) des Himmels bedecken sollte, sank bis auf 63 Proz. und ergab vier ganz heitere Tage.

In den ersten zwei Dritteln des Monats trat Regen teils nur in Spuren, d. h. in unbedeutenden Mengen, teils in so geringen Mengen auf, daß sie weniger als ein Liter auf den Quadratmeter betrug. Die Gesamtmenge des Regens, welche sich, einschließlich von vier Schneetagen, auf acht Tage verteilte, erreichte nur 18.9 mm Höhe oder betrug 18.9 l auf den Quadratmeter. Der mit dem 24. eintretende Schnee war von unbedeutender Tiefe und lieferte nur 0.6 l Schneewasser auf den Quadratmeter. Obgleich die durchschnittliche Menge dieses Monats nur 39 l beträgt, so wurde doch in diesem, wie in dem vorigen Monat, nur knapp die Hälfte davon erreicht. Die übrigen Mengen im Verlauf von 50 Jahren betragen für diesen Monat 85.0 (1879) und 5.11 (1892).

Der Gehalt an Wasserdampf von 5 g im Kubikmeter entsprach ganz dem Durchschnittswerte; doch war die dadurch bewirkte Sättigung von 82.6 Proz. höher als das mehrjährige Mittel von 80.4 Proz. und führte an 16 Tagen zu Nebelbildung. Nach den Aufzeichnungen der meteorologischen Station am Beşiktaş-Platz, die unsern Bericht zu Grunde liegen, blieb, wie sich aus dem vorliegenden

von Smyrna einführte, vom Post-Jeniale einen blinden Kanonenstuhls und scharfe Gewehrkäufe. Ein zur Ausführung abgeandertes Boot mit einem Offizier an Bord wurde gleichfalls beschossen und mußte zurückgehen. Der Kommandant des Schiffes protestierte gegen dieses Vorgehen, der amerikanische Gesandte in Konstantinopel verlangte die Freisetzung der Schiffswärter und eine Entschädigung der Offiziere; beides erfolgte gestern. Zwei türkische Offiziere wurden abgesetzt und vierzehn achtzigjährigen Artek, da ein Einfall in den Hafen bei Nacht wohl verboten ist, die äußeren Leuchttürme aber gebrannt haben und das Schiff auf ein entsprechendes Risiko die Einfahrt eingestellt haben würde.

Örtliches.

Dresden, 22. Dezember.

Ihre Majestät die Königin besuchten gestern die Rundschau von Emil Richter (Frager Straße).

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albert besuchte gestern die Reichsanstalt für die Technik in Uthoffstraße 10, das dortige Institut.

Die Hauptbahnen der sächsischen Staatseisenbahnen haben mit Ende dieses Jahres eine Länge von 1809,15 km, die Nebenbahnen (vollständige) eine solche von 762,53 km, schmalspurige eine solche von 360,45 km, die Privatbahnen unter Staatverwaltung eine solche von 99,17 km, jedoch zusammen unter Staatverwaltung stehen 3031,30 km, von welchen 2199,64 km einschligig, 831,66 km zweischligig sind, dem Personen- und Güterverkehr 2923,07 km und ausschließlich dem Güterverkehr 108,23 km dienen. Die im Bau befindlichen Staatsbahnen haben die Länge von 204,72 km, von denen 119,04 km, von diesen sind 71,29 km vollspurige, 47,45 km Schmalspurige. Die Längen der Bahnerhaltungsbahnen betragen im Bezirk Leipzig I 441,14 km, im Bezirk Leipzig II 517,28 km, im Bezirk Leipzig III 545,52 km, im Bezirk Chemnitz 524,72 km, im Bezirk Dresden-A 502,29 km, im Bezirk Dresden-B 435,83 km. Die 32 Besondereinstationen umfassen 243 Bahnhöfe. Von den 3031,30 km Bahnen liegen 204,72 km im Königreich Sachsen und rechnen einen Flächenraum von ungefähr 75 qkm (1 1/2 Quadratmeilen) ein. Die Bahnen kreuzen 8579 Straßen und Wege, als Hauptbahnen hat 1424 Brücken geschaffen 38 Tunnel haben eine Gesamtlänge von 6,16 km, die Gleise eine solche von 3338,46 km. Die sämtlichen Gebäude, einschließlich 1468 Winterhäuser, betragen eine Fläche von 1013803 qm, die gesamte Güterabfertigung betrug 170419 qm, der Güterumschlag der Wasserbehälter 7023 qm, Brückenumschlag betrug 356 vorhanden. Die Länge der Leitungsdrähte erreicht eine Ausdehnung von 8727,14 km, Teleapparate sind 1166, Blodapparate 659, Streckenleitwerke 2886, optische Signale 1924, Telephon 156, Zentralweicheanlagen 327 aufgestellt. Im Besitze der Bahnerwaltung befinden sich außer dem zum Betriebe gehörigen Grund und Boden nach an Anbereiten 95432,26 a. Am 1. Oktober 1897 waren an Fahrdienstmitteln vorhanden: 1146 Lokomotiven, 790 Tender, 3022 Personenwagen mit 120502 Wagenplätzen, 535 Zugführer- und Gepäckwagen, 2621 betriebl., 17746 offene Güterwagen. Die Beschaffung dieser Betriebsmittel erfordert bis zum Anfang des Jahres einen Gesamtumsatz von 129570066 M., hiervon die Lokomotiven und Tender 49241388 M., die Personenwagen 18765863 M., die Güterwagen 61962865 M. Nach dem Winterfahrplan 1897/98 dienen täglich 1431 Züge zur Personenbeförderung, welche sich verteilen auf die vollspurigen Staatsbahnen und die Jittau-Reichenberger Bahn mit täglich 52 Schnellzügen und 1157 Personen-, gemischten und Güterzügen mit Personenbeförderung, auf die schmalspurigen Bahnen und die Jittau-Lützen-Jendborfer Bahn mit täglich 222 Personen- und gemischten Zügen. Außerdem verkehren auf vollspurigen Bahnen 34 und auf schmalspurigen 9 Züge mit Personenbeförderung an Sonn- und Festtagen sowie bestimmten Werktagen, wozu an Werktagen Arbeiterzüge sowie an Sonn- und Festtagen nach Bedarf noch Sonderzüge hinzukommen. Hierzu waren erforderlich 102 Lokomotivstationen, 96 Fahrdienststationen, ferner 13 Haupt- und Nebenwerkstätten, die Gekochhalten für Bahnlokomotivstationen in Riesa, Leipzig I und Leipzig II, für Wagenbeschaltung in Chemnitz, Dresden-A, Leipzig II, Reichenbach I, B und Jittau. Ein Elektrizitätswerk für die Dresdener Bahnhöfe ist in Dresden, Kienitzstraße, Schwedensplatzanlagen sind in Löbtau, Kienitzstraße und Wilsdorf errichtet. Der Personalbestand betrug sich am 1. November 1897 auf 12606 Beamte und 26666 Arbeiter, zusammen 39272 Köpfe, von letzteren kamen 1241 auf die Hauptverwaltung, 14701 auf die Stationsverwaltung, 10700 auf die Bahnunterhaltung und Bau, 4160 auf den Fahrdienst, 8470 auf die Maschinen und Wagenverwaltung. — Wie bereits bei Besprechung des künftigen Jahres erwähnt, waren die finanziellen Ergebnisse 1896 folgende: Betriebs-Einnahmen 109066288,99 Mark, Betriebs-Ausgaben 69373467,31 Mark, Betriebsüberschlag 39692821,68

Vergleiche stehen läßt, die Wärme in der ersten Monatshälfte ununterbrochen unter der Normale, erlosch sich endlich am 15. plötzlich doch über dieselbe, und erhob sich bis ans Ende darüber. In den Mittelwerten aus je fünf Tagen ausgedrückt, waren die Tage vom

Table with 2 columns: Day (28. Oct., 29. Oct., 30. Oct., 31. Oct., 1. Nov., 2. Nov., 3. Nov., 4. Nov., 5. Nov., 6. Nov., 7. Nov., 8. Nov., 9. Nov., 10. Nov., 11. Nov., 12. Nov., 13. Nov., 14. Nov., 15. Nov., 16. Nov., 17. Nov., 18. Nov., 19. Nov., 20. Nov., 21. Nov., 22. Nov., 23. Nov., 24. Nov., 25. Nov., 26. Nov., 27. Nov., 28. Nov., 29. Nov., 30. Nov., 1. Dec., 2. Dec., 3. Dec., 4. Dec., 5. Dec., 6. Dec., 7. Dec., 8. Dec., 9. Dec., 10. Dec., 11. Dec., 12. Dec., 13. Dec., 14. Dec., 15. Dec., 16. Dec., 17. Dec., 18. Dec., 19. Dec., 20. Dec., 21. Dec., 22. Dec., 23. Dec., 24. Dec., 25. Dec., 26. Dec., 27. Dec., 28. Dec., 29. Dec., 30. Dec., 31. Dec.) and Temperature (°C). Values range from 4.3 to 12.0.

Unter diesen hatte der wärmste Tag (der 18.) eine mittlere Tageswärme von 10,1°, der kälteste (der 26.) von -1,6°. An elf Tagen traten Nachfröste auf und vier Tage waren als Frosttage zu bezeichnen, von denen der erste am 11. eintrat. Die Mitteltemperatur des Monats von 3,36° liegt um 0,5° unter dem fünfjährigen Mittel von 3,86°, auch erreichten die Schwankungen der Wärme von 14,5° (d. 18.) und -3,6° (d. 27.) die Durchschnittswerte von 13,8° und -6,5° nur annähernd. Als höchste Temperaturen fand in diesem Monat überhaupt 18,5° (1877) und -17,9° (1858) ausgerechnet worden.

Die mittleren Monatstemperaturen, die in dem folgenden als Mittel aus je fünf Jahren gegeben sind, lassen größere Schwankungen und einen allmählichen Rückgang erkennen. Diefelbe betrug für die Jahre von

Table with 2 columns: Year (1828 bis 1832, 1833 bis 1837, 1838 bis 1842, 1843 bis 1847, 1848 bis 1852, 1853 bis 1857, 1858 bis 1862, 1863 bis 1867, 1868 bis 1872, 1873 bis 1877, 1878 bis 1882, 1883 bis 1887, 1888 bis 1892) and Temperature (°C). Values range from 3.6 to 4.9.

Danon waren die kältesten November mit einer Mitteltemperatur von 2,0° und darunter die der Jahre 1829, 1835, 1856, 1858, 1860, 1871, 1874, 1876, 1879 und 1896, unter denen der kälteste (1858) mit -1,8° war. Die wärmsten mit 5,0° und mehr waren die der

\* Grade nach Celsius. 5° C = 41° F

Mark. Das mittlere Anlagekapital beträgt 782866194 M. mit 5,07 Proz. Verzinsung. — Der Erneuerungsfonds, der 1855 errichtet wurde, hatte 6315679 M. Einzahlung, 6255244 M. Ausgabe, mithin 60435 M. Ueberfluß und 13265457 M. Vermögen. — Die Arbeiter-Versicherungskasse, errichtet am 1. Juli 1888, hatte 44320 Mitglieder und ein Vermögen von 7241174 M., die 16 seit 1. Dezember 1884 bestehenden Betriebskrankenkassen haben 24894 Mitglieder und ein Vermögen von 718608 M.

Gestern Abend versammelte sich in den eleganten, taghell erleuchteten Räumen des von Hrn. Apotheker Jagen am Pirnaischen Plage errichteten monumentalen Gebäudes, des Kaiserpalastes, zum ersten Male eine größere, aus eingeladenen Gästen bestehende Gesellschaft, um die Vollendung des Baues sowie die Betriebsöffnung des großen, in unserer Stadt einzig dastehenden Restaurants durch ein Festmahl zu feiern, bei welchem der Erbauer des Hauses, Hr. Jagen, sowie der Inhaber des Restaurants, Hr. Otto Schaefer, die Gäste begrüßten. Die Tafel war sowohl hinsichtlich der Bedeckung und des Schmuckes als auch der gebotenen Speisen und Weine trefflich ausgestattet, jedoch die Anwesenden durch diese Leistungen vollständig befriedigt waren. Die Tafelgesellschaft spielte die Kapelle des Königl. Regiments 2. Grenadierregiments unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Jagen mit einer Ausprägung eröffnet, in welcher er zunächst die Anwesenden herzlich willkommen hieß und betonte, daß bei dem schmuckreichen Bau, der zwei Jahre in Anspruch genommen habe, erstere Unfälle nicht vorgekommen seien. Daß so Gottes Gnade über dem Bau gemaht, der in die benachbarten Hände der Architekten Herren Schilling u. Grünher geleitet gewesen sei, so dürfte man mit Vertrauen und Zuversicht auf Gottes Gnade und den Segen unserer erhabenen Monarchen auch in die Zukunft blicken. Das erste Glas wurde er Hr. Majestät dem Kaiser und Sr. Majestät dem Könige. Der dritte und vierte Glas begeisterten Wiederhall und Klang aus in der Saalhalle, welche die Musik spielte und die Anwesenden lebhaft anhörten. Im weiteren Verlauf der Tafel sprach noch die Herren Stadtschreiber Hefel und Dr. Hefel, Rektor der Schulpfortuna u. a., deren Toast der Erbauer, der Architekt, dem Hrn. Otto Schaefer, dem ersten Wirt und den Damen galten. Der Speisefest in dem ersten Obergeschosse, welcher von einer großen Anzahl von elektrischen und Gasglühlampen geradezu verblüffend beleuchtet war, bot einen entzückenden Anblick. Die von hiesigen weichen Karmerianen getragene Decke ist, ebenso wie die nach oben gelegene Rückwand — die übrigen drei Seiten des Saales öffnen sich in mächtigen, mit großen Spiegelglas- scheiben geschlossenen Fensterböden nach dem Pirnaischen Plage, der Kienitzstraße und der Kienitzstraße — durch in Freilichtmanier ausgeführte Gemälde von Otto Richter geziert. In den Vorkameräumen befinden sich neben den Türen die eigentlichen Restaurationskabinette und die Zubehörs- der Speisehalle; im zweiten Obergeschosse sind die hochdekorativ ausgestatteten Reizeimmer untergebracht. Besonders beachtenswert für ganz Nord des Kaiserpalastes aus Stein und Eisen. Die Eisenkonstruktion, welche von dem Ingenieur Paul Kahl in Leipzig entworfen ist, ist unter dessen Leitung in Werkstätten ausgeführt worden. Der Bau selbst führte Hr. Bau- und Maschinenbauingenieur, die die Rohbauarbeiten, sind durch fünfzig Arbeiter der Firmen H. Wang u. Pöppel und Jahn hergestellt. Die Steinmetzarbeiten von den Steinmetzmeistern Hefel und Spitzbarth. Im Innern sind die Räume in vornehmlicher Weise eingerichtet. Das Restaurant besteht aus sechs Abteilungen, dem Reizezimmer im zweiten Obergeschosse, dem Reizezimmer und Speisehalle im ersten Stock, dem bürgerlichen Restaurant im Erdgeschosse, wo sich auch die Speisehalle befindet, sowie dem Tanzrestaurant im Souterrain. Es ist mit dem Kaiserpalast die Stadt Dresden um ein in seiner Art einziges Bauwerk von monumentaler Wirkung bereichert worden. Die Kosten des Baues betragen rund 2 Mill. M.

Zwei Brände, zu denen die Feuerwehr alarmiert wurde, fanden vergangener Nacht in der dritten Stunde im Hause Villmayer Straße 51 und heute vormittag fast nach 10 Uhr im Grundstück Kurlischenstraße 40 statt. Das erste Feuer betraf ein Probiergeschloß und wurde von einem patrouillierenden Bedarm bemerkt und gelöscht. Die Flammen hatten, angetrieben durch eine Quantität Spiritus, schon ziemlich Ausbreitung gefunden und so starke Hitze erzeugt, daß die große Schaufelwerkzeuge vertragen war. Die Feuerwehr verfuhr sich durch Ausschließen des Hallens Zugang und löschte das Feuer mittels einer Schlauchleitung. Die Entschuldigungsverhältnisse sind unklar. Am zweiten Orte war im Keller vor einer Zentralheizungsanlage eine Partie Heizmaterial u. a. m. in Brand geraten. Auch hier wurde die Feuerwehr zur Beseitigung des Brandes eine Schlauchleitung in Thätigkeit gesetzt.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Jahre 1830, 1834, 1848, 1852, 1861, 1862, 1865, 1872, 1873, 1877, 1881, 1883, 1886, 1894 und 1895, darunter der wärmste (1892) mit 7,7°.

In Wien hat sich ein großes Komitee für die Errichtung eines Dralms-Denkmals auf einem öffentlichen Platze Wien gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Hr. v. Besenzy, zu Vizepräsidenten wurden die Herren Gustav Kahler und Hofopernkapellmeister Hans Richter bestimmt.

Im morgigen Heft des „Korrespondenzblattes“ im Gewerbebau kommen u. a. folgende Korrespondenzen zur Ausführung: Ouverture u. Op. „Die Beherrschung der Geister“ von C. M. v. Weber, „Weihnachtslieder“ von R. Schumann, „Liebesgötter“, Ballet aus dem Ballet „Die Frau von Korra“ (erster Akt) von J. Bayer, „Wienlied“ (erster Akt) von C. Hillmann, „Bei den Eiben und Nadelbäumen“, Charakterstudie von C. Kahler für Streichquartett; Serenade aus Donizetti „Lucia di Lammermoor“ für Violine (erster Akt) von E. St. Rubin; „Weihnachtsphantasie“ (erster Akt) von Heiser; Ouverture zur Operette „Die Göttin der Vernunft“ (neu) von J. Strauß; „Hans im Glück“, Nr. 6 der Deutschen Märchenbilder von Franz Bendel.

Beszer in der Sophienkirche, am Tage vor dem Weihnachtsfest, nach 2 Uhr: Weihnachtsoratorium für Chor, Solostimmen und Orchester (op. 110) von Carl Bernmann. Die Soli haben gefälligst übernommen: Frau Marie Wittich, Königl. Hofopern- und Kammerfängerin, Frä. Maria Freitag, Konzertfängerin, Hr. Heinrich Bruns, Konzert- und Opernsänger sowie Hr. Richard Hertel, Konzertfänger. — Am ersten Feiertage kommt im Gottesdienste der Kreuzgemeinde (Anerkennung) die doppelstimmige Motette „O Freude über Jesus“ von Joh. Seb. Bach (gest. 1600) und mittags 1/2 Uhr im Gottesdienste der Sophienkirche das Sanctus und Benedictus aus der C-dur-Messe für Chor, Solostimmen und Orchester von Ludwig van Beethoven zur Aufführung.



**Bücherschau.**

Früh Hoenig, „Die entscheidenden Tage von Orleans im Herbst 1870.“ Viertes Teil: „Die Räumung von Orleans durch die Franzosen und die Reorganisation der Loire-Armee“ (der 4. bis 6. Dezember 1870). Berlin 1897, Verlag von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. (6. Band von „Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870“) 372 S. gr. 8. 7,50 M.

Mit dem vorliegenden, vor kurzem erschienenen Bande hat der Verfasser sein umfangreiches, von der Kritik mit ungetheiltem Beifall aufgenommenes Werk über den Volkskrieg an der Loire glücklich zu Ende geführt. Der Umfang, daß wir erst vor wenigen Tagen in Nr. 291 des „Dresdner Journals“ vom 15. Dezember 1897 anlässlich einer Besprechung des 5. Bandes erneut auf den Wert des gediegenen Werkes hingewiesen haben, erhöht uns bei der Aufgabe, heute auf die Vorzüge des Werkes zurückzukommen. Wir würden in dieser Beziehung nur bereits Gesagtes wiederholen können. Es genügt daher, wenn wir diesmal mit kurzen Worten lediglich auf den Inhalt des Schlussbandes hinweisen. Derselbe beginnt mit den Vorgängen am 4. Dezember 1870, und zwar werden die Kämpfe der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg und der unter dem Befehle des Prinzen Friedrich Karl stehenden zweiten Armee zur Darstellung gebracht. Es folgt die Räumung von Orleans durch die Franzosen, die nicht, wie bisher vielfach angenommen wurde, von den letzteren angeboten wurde, sondern auf Anregung des Obersten v. Kramersfeld hin erfolgte, und der Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in die Stadt um 1 Uhr nachts. Die nächsten Abschnitte behandeln die Vorgänge am 5. und 6. Dezember, an denen es leider infolge der Annahme der maßgebenden Beauftragten des Krieges und der die maßgebenden Verhältnisse nicht treffenden Auffassung, die General v. Schlieffen von der Rückwärtsbewegung der Franzosen hatte, zur Einstellung der deutschen Offensivtät kam. Dieser Umstand hatte zur Folge, daß schließlich auf dem rechten Ufer nur 17 km von Orleans entfernt, eine neue Armee unter General Chany entstand, während die deutschen Streitkräfte nach vier Richtungen auseinander gingen. Am 6. Dezember erfolgte auch die Enthebung des Generals d'Aurelle von dem Kommando der Loire-Armee. Der Verfasser teilt den hierauf Bezug habenden Schriftwechsel zwischen Freycinet und d'Aurelle mit, aus dem zur Genüge ersichtlich ist, wie unorbentlich rücksichtslos Freycinet gegen diesen patriotisch gesinnten und pflichttreuen General, im Vertrauen die Schuld an dem Verhängnis diesem aufzubürden, vorgegangen ist. Im nächsten Abschnitt wird ein ansprechendes Bild von dem Leben und Treiben in Orleans während des 5. und 6. Dezember gegeben. Der völligen Demoralisation der Franzosen steht hier die Begegnung der deutschen Soldaten gegenüber, die hier zuerst Nachricht davon erhielt, daß der König von Bayern dem König Wilhelm namens der deutschen Fürsten die Kaiserkrone angeboten hatte. Es folgen dann noch interessante Charakteristiken einer Anzahl höherer Offiziere, die an den Vorgängen dieser Tage einen hervorragenden Anteil gehabt hatten. Mit einer Betrachtung über das Ergebnis der Operationen gegen Orleans schließt Verfasser den Band und damit das gehaltvolle Werk ab.

**Vermischtes.**

Unsere Winterfänger. Ein Vogelkonzert mitten im den und kalten Winter — nein, lieber Leser, das will ich Dir nicht beschreiben; das gibt es nicht und darf es nicht geben, denn es paßt nicht in den Winter hinein, es paßt nur in den lieblichen Frühling. In der Natur ist alles harmonisch schön, das ist die Regel. Aber von jeder Regel gibt es bekanntlich Ausnahmen, so auch in der Natur. Auch im Winter behalten Tannen und Eichen ihre grünen Blätter, auch unter dem Schnee blüht die Christrose oder ein verpöhtes Rastlilien, so singen auch die Schane und Eis einsylbe Vögel. Wie aber jene einzelnen Blumen das Gesamtbild des Winters nicht fügen, sondern nur die Erinnerung an eine schönere Jahreszeit oder die Sehnsucht nach ihr in uns wecken, so auch der Gesang dieser Vögel. Da ist ein erster Stille ein allbekanntes und fast überall vorkommendes Vogel, unter Jaunfänger. Wer kennt den kleinen braunen Vorküchen nicht mit dem tief aufgerichteten Schnäbelchen? Am Waldrande, an Buchen, in den Dörfern und in den Wäldern der Städte, überall ist er zu Hause, wenn auch immer nur einzeln. Doch muß das Terrain ihm zusagen. „Heinliche, laubere Wirtschaft“, sagt Krumm, „neue glatte Wände und Gebäude sind ihm zumider. Verschallenes Mauerwerk, demoste Dächer, alte Bäume, Ufer mit Gestrüpp und laotrigen Baumzweige, das sind seine Lieblingskreise. Etwa muß er durchschlüpfen, durchschöpfen und durchstrichen können.“ Sein Flug ist kurz und schnurrend, dann legt er sich auf einen Zweig oder Baumstamm, knipst zwei oder dreimal, wobei er das Schmärgchen

festrecht erhoben trägt, und mit einem Irr gedregel ist er im Gestrüpp verschwunden. Aber aus anmutend ist sein Gesang, dabei anhaltend, laut und kräftig, doch mit Säben sänger widerzugeben. Und diesen seinen Gesang läßt unter Vögeln auch mitten im Winter erschallen, bei Schnee und Eis, besonders an klaren, sonnigen Tagen. Es ist eine meiner Jugenderinnerungen, die am festesten haften geblieben ist, wie gerade mitten im Winter der Jaunfänger von der Höhe des Strohdaches der Schanze herab hell und laut sein Lied sang. Oern singt er auch schon vor Tage bei nahendem Regen oder gar bei stürmenden Regen. Er ist eben ein eigener und aparter Vogel. Wie zum Spaß singt er manchmal bereits im Winter an, sein großes Nest von Moos zu bauen. Mit dem Jaunfänger hat in der gedruckten Gestalt, in dem schnurrenden Flug, im Nestbau und in seinem ganzen Benehmen die größte Ähnlichkeit ein zweiter Winterfänger, der Wasserfänger. — Der Vogel hat die Größe einer Drossel, ist schwarzbraun gefärbt mit einem weißen Fleck auf der Brust und kommt am Garze an allen Flüssen und Bächen vor, besonders viel sah ich ihn an der Höhe. — Mitten im rauschenden Fluße sitzt er auf einem Felsblock, plötzlich springt er gegen die Strömung ins brausende Wasser, läuft auf dem Grunde des Flusses weiter, taucht bei einem andern Felsblock wieder empor, steigt auf diesen, knipst einige Male mit hochgehobenem Schnäbel und hupst verschwindet er wieder in den schäumenden Wellen. So treibt er es Sommer und Winter, und singt dabei an heiteren Tagen auch im Winter laut und munter. Ein anderer Neugieriger unter den Vögeln. — Noch ein Vogel singt und brüet sogar — wenn keine Nahrung, der Tannenfliegen, in Fülle vorhanden ist — im Winter in den Wäldern des Harzes, aber fernab von den Waldflüssen und den Wegen der Menschen. Es ist der Papagei unserer Tannenwälder, der Kreuzschnabel. Im Freien habe ich ihn beim Brüten und Singen nie beobachtet können, im Käfig hat er mir gerade im Winter, und zwar im kalten, aber bei hellem Sonnenschein, die schönsten Stücke vorgesungen, einen ganz bunten und eigenartigen Gesang. Ebenso eigenartig in seinem Gesänge wie in seinem ganzen Erscheinen ist ein jener Winterfänger, der Blauschal oder Dompfaff, dieser prächtige Vogel, Blauschal und Weichchen, besonders aber das röhrt, auf dem Rücken sichtbar, die Brust zinnoberrot, Scheitel, Flügel und Schwanz schwarz, bilden in ihrem bunten, leuchtenden Gefieder zu den bunten, falligen Farben der winterlichen Natur einen wunderbaren Kontrast. — Während ich den Vogel im Sommer bei uns sah, ist er im Herbst und Winter ein häufiger Gast, der die harten Krone der Vereinstädte sich schmücken läßt. Aus den Weidhörn- und Dompfaffstücken löst dann fortwährend sein Vorken, ein langgezogenes „tit, tit“, und an sonnigen Wintertagen gibt dann wohl — eine doppelte seltsame Ausnahme — Männchen wie Weibchen seinen laubenden „widen“ Gesang zum besten. — Au' vier Winterfänger — ich wiederhole es, ist aber nur für die Natur und nicht für den Menschen. Auch der Häufigkeit trägt bei hellem Sonnenschein wohl einmal im Winter vom Baumzweig seine Strohpfeife herab; das Hohlflöten habe ich Mitte November nach anhalten und feurig singen hören; eine Dautenleiche sang gar noch am 25. November abends bei hellem Schneetreiben, unter einem Tannenbusch sitzend, ein wunderbares Abendlied, doch alles ist nur wie Erinnerung an eine vergangene schöne Zeit oder wie Sehnsucht nach der kommenden. Das Leben der Natur bricht auch beim Winterstillsitzen in allen seinen Regungen wohl einmal hervor und gibt uns freudige Kunde, daß es nicht erloschen ist, sondern nur schläft zu höflichem Erwachen. (R. B. 3.)

400 km in der Sekunde. Mit Rücksicht auf die dem Menschen zur Verfügung stehenden Kraftmittel halten wir es für unerheblich, wenn die amerikanischen elektrischen Eisenbahnen neuerdings eine Geschwindigkeit von 275 km in der Stunde erreichen wollen, wie wenig aber erreicht eine solche Geschwindigkeit im Gegenlicht zu denen, mit welchen die Körper unserer Weltalls durch den Weltraum getrieben werden. Das neueste Werk der „Astronomischen Nachrichten“ teilt in einer besonderen Beilage eine Nachricht mit, die unter den Astronomen außerordentliches Aufsehen machen wird. Der niederländische Astronom J. G. Kapteyn teilt darin mit, daß nach seinen eigenen Berechnungen und den von Astronomen an der Kap-Sternmarke ein Stern des fühligen Sternhimmels eine noch größere eigene Bewegung besitzt als die größte bisher bekannte Sternschnelligkeit. Dieser Stern wurde zuerst im Jahre 1873 auf der Cordoba-Sternmarke in Argentinien beobachtet und seine Stellung zweimal gemessen. Damals wurde er zum ersten Male in den bekannten Cordoba-Journalisten aufgenommen und zwar als Stern achter Größe. Seitdem wurde der Stern vom Jahre 1890 an bis vor kurzem an der Kap-Sternmarke noch viermal beobachtet und photographiert und sein Himmelsort genau gemessen. Es hat sich nun herausgestellt, daß der Stern in der verhältnismäßig kurzen Zeit von noch nicht ganz 25 Jahren seine Stellung am wohl einen noch bedeutenderen Betrag als in John Bradford und in Douglas finden konnte. Während der nächsten Tage hatte ich kleine Kämpfe mit mir selbst zu bestehen, um nicht zu Cora zu gehen. Es zog mich zu ihr, und ich hatte Mühe, dem zu widerstehen. Aber ich widerstand. Doch langweilte ich mich in New-York, wo ich eigentlich nicht zu thun fand. — Ich hatte Nachrichten aus Japan erhalten, die mir gestatteten, meine Anwesenheit von dort noch um einige Wochen zu verlängern. Ich dachte daran, über Europa nach Yokohama zurückzukehren. Aber ich bereuete, daß ich den größten Teil der freien Zeit, die mir zur Verfügung stand, auf Dampfschiffen zubringen und dieses nicht besondere Vergnügen ziemlich teuer zu bezahlen haben würde. Aber dies und jenes nachdenkend, ging ich eines Tages im Central-Park spazieren, wo ich bereits einige Male mit Allen zusammengetroffen war und Vergnügen daran fand, die Wagen der reichen Leute mit den schönen, schnellen Pferden und den gepulsten Frauen und Mädchen vorüberfahren zu sehen. Da erblickte ich Cora, neben ihrer Mutter, nachlässig hingeworfen in einem gut gehaltenen Wagen. Sie erkannte mich, nickte mir langsam zu, und gleich darauf, wenige Schritte vor mir, ließ sie anhalten, und sah aus dem offenen Wagen beugend, winkte sie mir. Als ich an ihrer Seite war und ich die Mutter begrüßt hatte, sagte Cora: „Weshalb haben Sie sich nicht sehen lassen? Ich bin immer zu Hause gewesen. Die lange, langweilige Reise hatte mich ermüdet.“

Himmel um einen für das bloße Auge zwar ganz unmerklichen, in der Geschichte der Astronomie aber unerhöht großen Betrag vermindert hat. Die größte bekannte eigene Bewegung besaß bisher der Stern 1830 Groombridge, der den Astronomen schon genug Kopfzerbrechen gemacht hat und im Grunde gesehen ist, die ganze Vorstellung der Astronomen von dem Bau des Weltalls ins Wanken zu bringen. Die jährliche Bewegung dieses letzteren Sternes wurde zu sieben Bogensekunden gefunden, und für den Stern selbst eine Geschwindigkeit von über 300 km in der Sekunde (!) herabgerechnet. Der neue Stern hat nun aber eine jährliche eigene Bewegung von 8,7 Bogensekunden gezeigt. In der oberrings durch nichts bewiesenen Annahme, daß dieser Stern annähernd ebenso weit von unserem Sonnensystem entfernt ist wie der Stern 1830 Groombridge, dessen Entfernung man ungefähr kennt, würde der neuere Stern die weitaus größte Geschwindigkeit besitzen, von der man im Weltall bisher jemals eine Andeutung empfunden hat, dieselbe würde auf mindestens 400 km in der Sekunde zu veranschlagen sein.

„Auf die Änderung von Blütenfarben durch Kälte wird in der englischen Zeitschrift „Nature“ durch einen Mitarbeiter aufmerksamer gemacht. Der letztere schrieb Mitte November aus Bradford, daß dortselbst schwarze Frost eingetreten wäre, der trotz der vorangegangenen Jahreszeit nach viele Pflanzen in Blüte getroffen hätte, dabei stellen sich nun sehr merkwürdige Veränderungen der Blütenfarben ein. Die Blüten der Kaltsüßholzwurde, welche eine Ähnlichkeit mit der bekannten, leuchtend rot blühenden Art der Säulenakazie haben, wechselten unter dem Einflusse des Frostes ihre Blüte bis zu einer orangenen Farbe, die an den äußeren Blättern sogar ins Gelbe überging. Eine Akeleiart, deren Blüte gewöhnlich leuchtend rot ist, wurde ebenfalls in einzelnen Fällen fast ausgebleicht und weißlich geworden, nur ein feiner Streifen roter Farbe in der Mitte der Blütenblätter erinnerte noch an ihre ursprüngliche Farbe. Es wurde dabei auch die Beobachtung gemacht, daß die Umfärbung der Blütenblätter an den Rändern zuerst vor sich geht. Eine Art von Bergweihnacht, mit einer sehr schönen und tiefen blauen Farbe, hat sich jetzt in eine bleichere vermindert, ohne eine Spur von Blau zurückzulaufen, die Blüten sind dabei wohl geöffnet und in ihrer Gestalt durchaus normal. Noch auffällender war die Umfärbung an einer sehr weichen blühenden Pflanze mit sehr kleinen Blüten, welche in einigen Fällen eine Neigung zur Grünlichfärbung bekamen. Eine solche Umfärbung von Blüten ist ohne Zweifel oft zu beobachten, aber es wäre besonders interessant, wenn dem Einflusse der Temperatur dabei besondere Beachtung geschenkt werden würde. Obgleich teilt ein anderer Mitarbeiter derselben Zeitschrift die Beobachtung mit, daß er auf dem Bernina-Hofes am Ende des Monats August während eines ungewöhnlich kalten Winters mehrere Exemplare von Bergweihnacht in der Nähe eines Sumpfes gefunden habe, welche vollkommen rosa gefärbt waren, daneben andere, welche außer der blauen Farbe nur einzelne rosa Streifen und Flecken aufwiesen, und daneben noch andere mit ihrer ursprünglichen blauen Farbe.

Eine vor kurzem in London herausgegebene Schrift, deren Inhalt sich ausschließlich auf persönliche Aufzeichnungen des Mineralogikanten Barnato und Mitteilungen seiner Verwandten und nächsten Geschäftskontakte bezieht, erzählt auch, auf welche Weise Barnato den Uraniumstern zu seinem großen Vermögen erwarb. In den Diamantfeldern von Kimberley hatte er trotz dreimonatlicher Schürfarbeit weder Gold noch Silber entdecken können. Glücklicherweise war ein einfacher, aus Schriebland stammender Bauer, welcher jedesmal noch zweiwöchentliche Abreisen mit reichlicher Ladung in das Quartier der Schürgräber zurückkehrte. Zum Tragen der Last hatte er ein schon schwächliches Pony, mit dem er seinen Gang nach der Fundstelle stets schon in den Nachmittagsstunden antrat, jedoch noch niemand unter den übrigen Schürgräbern den Platz seiner Tätigkeit hatte aufsuchen können. Da erkläre eines Tages Barnato, er wolle nach Kapstadt zurückkehren und das ausschließliche Suchen nach Goldmetallen aufgeben; er packte seine Sachen zusammen, die jedoch so umfangreich waren, daß er sie mit seinem eigenen Pferde nicht fortzuschaffen konnte. Er wollte daher noch ein zweites Pferd kaufen und begann mit jedem, der ein solches besaß, über dessen Preis zu verhandeln. So kam er auch zu dem vorbestimmten Friesen, der in seiner Abwesenheit an Barnato sein schwächliches Pony für 27 1/2 Pf. Sterl. (550 M.) abtrat, da er glaubte, für diesen Betrag sich leichter ein stärkeres Pferd anschaffen zu können. Sobald aber Barnato im Besitze des Ponys war, ließ er sich von diesem den Weg nach der Schürstelle des Friesen zeigen, wo er bald so reiche Lager von Goldsteinen entdeckte, daß er sich schon nach einem halben Jahre an Millionenvermögen beteiligen konnte.

Eine Ausnutzung der afrikanischen Wasserläufe für die koloniale Landwirtschaft. Eine französische Zeitschrift enthält eine interessante briefliche Mitteilung über den Plan einer Aufbarmachung des

Runene-Stromes, der in seinem Unterlaufe gerade auf der Grenze zwischen den deutschen und portugiesischen Besitzungen in Südwestafrika fließt. Wegen seines starken Gefälles ist der Runene zur Schiffahrt nicht zu benutzen, und seine hohen Ufer haben bisher auch die Ableitung zur Bewässerung unmöglich gemacht. Jetzt hat man den Plan, die Wasser des Runene südwärts in die benachbarten deutschen Ebenen zu leiten, und man hofft, daß sich zu diesem Zwecke eine Vereinigung zwischen Deutschland und Portugal wird erzielen lassen, ebenso wie dies zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko in einem Falle geschehen ist. Obgleich es sich um die Franzosen ein Interesse an dieser Angelegenheit an, indem sie an dem landwirtschaftlichen Betriebe in der portugiesischen Besitzung und besonders in dem Gebiete von Namakome beteiligt sind. Wenn der französische Gewährung glaubt, daß die Verteilung der Runene-Wasser auf ein größeres Gebiet auch für die Wissenschaft insofern von Interesse sei, daß es durch die vermehrte Verbauungsfläche eine Erhöhung des Niveaus in den umliegenden Gebieten hervorbringen könnte, so ist dies wohl zu weit gegangen. Dagegen ist es richtig, daß vor dem Durchbruch solcher Flüsse wie des Runene, des Orange und auch des Niger durch die sie vom Küste abtropfenden Gebirge das dahinterliegende Gebiet regenreicher und infolgedessen auch fruchtbarer gewesen sein muß. So wäre es auch nicht unmöglich, daß die Thatfache, daß die Wüste Sahara früher bedeutend fruchtbarer und weniger öde gewesen ist, damit in Zusammenhang stehen hat, daß der Nigerruß die Gebirgsbarre nach der Küste hin noch nicht durchbrochen hatte, vielmehr vor derselben einen großen See bildete. Die Franzosen sehen auf die Ausfüllung des Planes der Runene-Ableitung mit großem Interesse, weil sie durch das Gelinnen derselben sich dazu veranlaßt sehen würden, mit der Ableitung des Niere oberhalb seiner Stromschnellen ebenfalls einen Versuch zu machen, durch welchen sie eine erhebliche Verbesserung ihrer Besitzungen in der südlichen Sahara erwarten.

Die telegraphisch gemeldete Ermordung des Schauspielers William Terris hat in London große Erregung hervorgerufen. Terris war keiner der größten, aber zur Zeit der populärsten Schauspieler Londons. Seine schöne Gestalt, sein lebhaftes Auftreten und seine lautstimmende Stimme rissen das Publikum hin; ebenso wirkungsvoll waren die Rollen, in denen er auftrat. Sein Wöcher, der 32-jährige Stadt Bürger, ist ein gewerbemäßiger Bettler und Bettelstiftungsverfasser. Bei seiner Vernehmung im Polizeigericht gab er an, daß Terris die Schuld getragen habe, daß er vom Adelphi-Theater seine weitere Unterstützung empfing. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Terris hatte es namentlich Terris zu verdanken, daß ihm überhaupt Geldhilfe zu teil wurde. Welch ein Gefelle der Richter ist, läßt sich aus den bei ihm gefundenen Briefschaften erkennen. Er pflegte die postenden Gelegenheiten an hohe und höchste Personen Glückwunschschreiben zu richten. Der ermordete Schauspieler hat ein vielbewegtes Leben gehabt. Sein eigentlicher Name war William Lemis. Er war 1849 geboren. Sein Vater war Advokat und seine Mutter eine Nichte des berühmten Geschichtsschreibers George Grote. 14 Jahre alt, trat er in die Marine, drei Jahre später begann er Thee in in Schittagong zu pflanzen. Auf einer Reise nach Kalkutta erlitt sein Schiff Schiffbruch. Nach England zurückgekehrt, trat er in die Wollwarenhandlung von Dem ein. Von da ab wandte er sich der Bühne zu. Sein erstes Engagement war in Birmingham, doch auch bei der Bühne hielt er nicht aus. Nach zweijähriger Tätigkeit wurde er Farmer auf den Falkland-Inseln. Dason hatte er aber nach sechs Monaten genug, verließ England und erlitt zum zweiten Male Schiffbruch unweit Gibraltar. Das Schiff führte ihn darauf nach den Vereinigten Staaten, wo er in Kentucky Verweilung fand. Erfolg hatte er damit ebensowenig wie früher. Nach London zurückgekehrt, blieb Terris dann fortan bei der Bühne. Zahlreiche Gelegenheiten hat er auch in Schauspielereisen Rollen in der Truppe Henry Irving im Lyceum-Theater erzielte, von wo er dann in das Adelphi-Theater überwechselte.

Wunderbare Wirkungen des Schwefelbades. Ein Bostoner Blatt veröffentlichte neulich den Brief eines Krüppel, in dem mit dem Bruchstücke der Leberzeugung behauptet wird, daß Schwefelbäder ein Wundermittel für alle Leiden ist. Das Mittel soll von geradezu verblüffender Wirksamkeit sein. Während einer Selbstbesuche in Rompfeß ließen alle Leute, die den guten Einfall hatten, sich die Bäder mehrmals täglich mit Schwefelbädern einzureiben, von der schrecklichen Krankheit verkommen. Ferner wird erzählt, daß während einer Cholera-Epidemie die Arbeiter einer Schwefelbadesabrik nicht krank wurden. Nach den Behauptungen desselben Krüppel sollen die italienischen Arbeiter in den Schwefelbädern niemals an ansteckenden Krankheiten leiden. Ferner soll, wie die „Revue scientifique“ verfährt, ein deutscher Arzt nachgewiesen haben, daß die Cholera die Leute verstoße, die von Zeit zu Zeit Schwefelpulver in die Schuhe und Strümpfe schütteln; auch gegen Neuralgie und rheumatische Leiden

**Der Hirt!**

Novelle von Rudolf Linde.

(Fortsetzung.)

Wenige Schritte vor der Hausthür begegnete ich Allen. „Wollen Sie Mich Viel besuchen?“ fragte ich ihn. „Das war meine Absicht, wenn Sie nichts dagegen haben.“ „Ich durchaus nicht; aber ich fürchte, Sie werden einen andern finden.“ „Das ist mir gleich. . . Wen?“ „Schönheit hat sich eben häuslich niedergelassen. Cora wird es Ihnen nicht Dank wissen, wenn Ihr Erscheinen seiner Liebendwürdigkeit Schranken setzt.“ „Allen Gesicht verfinsterte sich.“ „Wenn Herr Ulrich Hayden mich für bequemer hält als John Bradford, so werde ich ihm bald zeigen, daß er sich irrte. Woher mag der Mensch erfahren haben, daß Cora hier ist?“ „Er wittert ein schönes und reiches Mädchen, wie ein guter Spürhund ein Stück Wild.“ „Kun! Ich will ihn von der Fährte abbringen.“ „Ich sah Allen auf dem Wege, eine Thorheit zu begehen, und das wollte ich doch nicht zugeben.“ „Warten Sie eine andere Gelegenheit ab“, sagte ich. „Es liegt Ihnen doch nicht daran, es ganz mit Cora zu verderben? Was Sie jetzt vorhaben, würde Hayden näher und Ihnen schaden.“ „Sie haben recht“, antwortete Allen würdevoll. „Aber wie er die Lippen zusammenbiss und kurz nickte, da sagte ich mir, daß Hayden in dem „Freiwilgen“

„Cora ist gar nicht wohl“, sagte die Mutter besorgt. „Finden Sie nicht auch, daß sie leidend aussieht? Sie muß an die See. Es ist hier schon zu warm geworden.“ Das junge Mädchen sah in der That noch bleicher und trister aus als gewöhnlich. „Cora ist nicht fort“, fuhr die Mutter fort. „Und sie muet sich immer zu viel zu. Wir haben eine Einladung von Freunden in Newport, und wir reisen in den nächsten Tagen — sobald Cora wohl genug ist — dorthin ab. Kennen Sie Newport schon?“ „Nein.“ „Dann sollten Sie das besuchen. Es ist ein Ort, einzig in seiner Art. Ich glaube, er wird Ihnen gefallen. Sie treffen auch Bekannte dort. Herr Hayden ist bereits in Newport und schreibt ganz entzückt darüber.“ „Ich sagte dazu nicht „ja“ und nicht „nein“, aber ich verpacke meine Sachen für den nächsten Tag.“ Der Gedanke, Cora bald wiederzusehen, beschäftigte mich während des ganzen Abends. Ich sagte mir, daß, wenn sie mich im Central-Park nicht zu sich gerufen hätte, wir vielleicht überhaupt nicht mehr zusammengetroffen wären, und ich empfand an der Ungeduld, mit der ich unsere nächste Zusammenkunft erwartete, daß ihr Verschwinden aus meinem Leben mich geschmerzt haben würde. War dies Unrecht an Edgar, da ich bei seinem Werden um Cora selbstlose Unterstützung versprochen hatte? Aber wenn Edgars Werden vollständig ansichtslos erschien, war ich dann nicht selbstverständlich meines Versprechens entbunden? Doch nahm ich mir vor, den „Freiwilgen“ von meinem Thun, von einer etwaigen Änderung meiner

Abichten in Bezug auf Cora ehrlich unterrichtet zu halten. Cora empfing mich allein. Sie sah hell beleuchtet aus offenen Fenstern, aber sie hatte trotz des milden Wetters über die Arme einen roten, schottischen Schal gebreitet, auf dem ihre feinen weißen Hände lagen. „Ich bin noch krank“, sagte sie mit einem matten Lächeln. „Sehen Sie nur, wie bleich mich eingepackt hat. Sie dürfen heute nicht wieder so unfreundlich gegen mich sein.“ „Unfreundlich?“ wiederholte ich verwundert. „Ja, Sie waren neulich recht unfreundlich, und seitdem haben Sie mich vollständig vernachlässigt.“ Sie wachte natürlich ganz genau, daß sie alles verdrehte, daß sie mich bei unserer letzten Zusammenkunft absichtlich unfreundlich behandelt hatte; aber gerade deshalb brauchte ich mich auch nicht zu verteidigen. Ich antwortete lächelnd: „War ich wirklich unfreundlich? Dann ist es um so freundlicher von Ihnen, es mir verzeihen zu haben.“ „Oh, ich habe Ihnen noch nicht verziehen.“ „Dann verzeihen Sie mir.“ „Ja, das will ich, wenn Sie mir versprechen, uns in Newport zu besuchen. Wollen Sie?“ „Ich zauderte einige Augenblicke. Es ging mir durch den Kopf, daß ich, wenn ich Edgar mein Versprechen halten wollte, Cora nicht nach Newport folgen konnte, ohne den „Freiwilgen“ davon benachrichtigt zu haben.“ (Fortsetzung folgt)

wird die Schweizer empfohlen. Mehr kann man von dem Schmelz nicht verlangen. Das Berliner Blatt aber sein Gemüthsman aber auch alle beide schenken aber etwas hart — „Schweizer“ zu haben.

Scenen vom Klondike. Der „New York Herald“ veröffentlicht einige interessante Berichte nach originellen Zeichnungen, die ihm von einem Korrespondenten aus Dawson City zugegangen sind. Immer wieder zeigt es sich, daß das Gold am Klondike überhaupt keinen Wert besitzt. Die Spielhöfe und Tanzhallen, welche die ganze Nacht hindurch geöffnet sind, über die meiste Angelegenheit auf die Geldgräber aus. Hier und Whisky wird mit 2 R das Glas bezahlt und gespielt wird nur um Tausende. Der Gewinn oder Verlust von 10000 bis 12000 R während eines Spieles alteriert den betreffenden Spieler nicht im geringsten. Einmal trat ein Kaufmann aus Washington an einen Spielhöfen mit der Erklärung, daß er die Bank sprengen werde. Anstatt dessen verlor er 30000 R in baren Gelde. Da gab Dr. Swiftwater es auf, streifte sich gehend und künzte mit wohlwollendem Lächeln an, daß er jedem Anwesenden einen Trunk spendieren und dann Gutenacht sagen wolle. Noch um weitere 448 R für Getränke geleistet geworden, künzte der Besitzer der reichsten Goldgrube dann mit der gleichgültigen Miene von der Welt nach Hause. In einer anderen Spiel- und Tanzhalle hatte sich zu gleicher Zeit ein Ketter, hübscher Durche mit den interessantesten „Damen“ von Dawson City nach den Klängen einiger Fiedeln im Tange gedreht, hatte kein Spielchen gemacht, wobei er ebenfalls ein paar lumpige Tausender eingebüßt, die vielleicht seine letzten gewesen, und wollte sich dann hinausdrücken, ohne die Rechnung für diese kleine Verschwendung begleichen zu haben. „Geh, Spert!“ haben Sie nicht eine Kleinigkeit zu bezahlen vergessen?“ rief ihm der nachsichtige Waffener nach. „Schertz, das, als höre er nichts, und sahte nach der Thürhülle. Da... ein Blick... ein Knall... und der frische junge Durche lag tot hingestreckt auf dem Boden. Einen Moment hielten die Spieler, die Tanzenden und die Musikanten inne — die Leiche wurde hinausgetragen und die Luftigkeit nahm ihren Fortgang, als wäre nichts passiert. Am anderen Morgen grub man dem fideles Spertz seine letzte Ruhestätte in der kalten fremden Erde und die Lebigen gingen ihrer gewohnten Beschäftigung nach, um am Abend wieder bei Spiel und Tanz die Entförmigkeit und Leere in ihrem Leben zu überleben.

Der Hund und das Telephon. In einer süd-schwedischen Fabrik entließ vor einigen Tagen ein Hund. Am Abend erhielt der Fabrikeigentümer durchs Telephon die Nachricht, daß der Hund seit dem Morgen sich in einem demnachbaren Grundstück eingefunden hätte, wobei anheim gestellt wurde, ob nicht der Herr des Hundes diesen holen lassen wolle. Da der Herr es zu spät am Abend hielt, um einen Boten nach dem Hunde zu senden, daß er, man möchte den Hund ans Telephon führen, sprach darauf mit dem Hunde und befahl ihm, daß er gleich zu seinem Herrn heimkehren sollte. In einer halben Stunde war der Hund wieder in seinem Heim, sichtlich höchst betrübt, ertrapp worden zu sein. So lautet der Bericht aus Schweden. Wir wundern uns nur, daß der Hund nicht durchs Telephon auf die Ansprache geantwortet hat.

Eine tragikomische Geschichte ist jüngst den Behörden eines schweizerischen Dorfes passiert. Ein Lausener, der ihnen schon viel zu schaffen gemacht hatte, sollte wieder einmal ein Loch gestiftet werden, als er mit einem originellen Vorschlage an sie herantrat. „Statt mich einzusperrern, so meinte er, helft mir lieber, daß ich mich in die Fremdenlegation einrichten lassen kann, auf diese Weise seid Ihr mich dann ein für allemal los.“ Diese Idee leuchtete den weisen Vätern des Dorfes ein und einer derselben wurde beauftragt, dem Bundesrat nach Basel zu bringen und dort für ihn ein Büllet nach Basel zu liefern. Dies geschah; hat aber nach Basel zu reisen, lief der gute Schweizer in Basel zum Gericht und ersuchte dort die Anzeige gegen die Dorfbehörden, daß diese ihn dazu hätten veranlassen wollen, in den Dienst einer fremden Macht zu treten. Es wurde denselben darauf der Vorwurf gemacht und sie samt und sonderb zu 30 Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe von je 80 Frk. verurteilt.

Statistik und Volkswirtschaft.

Wie man aus Riga schreibt, wird dort unter der Herrschaft Rigasch- und Jarmannofabrik eine große Jute-fabrik begründet, an deren Gründung außer dem Rigasch-Bankier Miron u. Smolins, der Bankier Maximilian Goldschmidt in Lohy und dem Volger Großindustriellen Manufakturier Kuznetz auch die Nordrussische Jute-Fabrik und Meber in Hamburg — letztere durch Vergabe von Kapital — beteiligt ist. Das Kapital der neuen Gesellschaft beträgt 2 Mill. Rubel, von denen 1 500 000 Rubel in Riga gezahlt sind, während zu dem Saldo die Hamburger Gesellschaft die in ihrer Generalversammlung vom 15. November beschlossene Kapitalerhöhung um 1 500 000 R. beizutreten wird. Die Statuten des neuen Unternehmens sind dem Ministerium behufs Genehmigung bereits eingereicht.

Der Aufsichtsrat der Oberheinischen Bank hat beschlossene, Niederlassungen in Karlsruhe und Freiburg i. Br. zu errichten und einer demnachst zu berufenden Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals von 10 auf 15 Mill. R. vorzuschlagen. In Freiburg geben die Mitglieder der altbekannten Bankfirma Christian Weg an die Bank über. In Karlsruhe hat die Bank das selber von der Reichsbank inregrehabite Bureau am Friedrichsplatz gemietet und die Leitung der dortigen Niederlassung dem Robert Nicolai, leitender Bankier in Baden-Baden, übertragen. Da die Bank dadurch den Geschäftsbetrieb in Freiburg und Karlsruhe aufnehmen, wird es ihr wichtig gehalten, daß an diesen Plätzen die Bank auch durch Kassendirektoren vertreten wird, und es möchte sich deshalb der Aufsichtsrat schuldig, der nächsten Generalversammlung die Wahl der Herren Kommerzienrat Julius Weg, Freiburg i. Br., Cesar Weg, Freiburg i. Br., und Kommerzienrat Robert Koller, Karlsruhe, als Kassendirektoren vorzuschlagen.

Unter der Herrschaft Deutsche Industrie-Gesellschaft für Eisenbahnbauwerk ist in Wien ein neues Unternehmen ins Leben getreten, welches dem Zweck, an verschiedenen Stellen Deutschlands Fabriken für die Herstellung von Eisenbahnbauwerk zu errichten. Die Fabrikation soll sich nicht nur auf den Bau von Eisenbahnen beschränken, sondern auch auf Maschinenbau und die Herstellung sämtlicher Betriebsmaterialien für Kleinbahnen. Eine besondere Abteilung wird auch den Bau von elektrischen Straßenbahnen betreiben. Die neue Firma wird zunächst mit dem Bau eines Kavalie in Weiskalen und einer zweiten in der Nähe von Berlin vorgehen. Während die weiskalener Kavalie hauptsächlich den Bau von Eisenbahnen für Normalbahnen betreiben wird, soll in der Berliner Kavalie eine Großfabrikation für elektrische Straßenbahnen und Kleinbahnen durchgeführt werden. Der Gründer des neuen Unternehmens ist der Bergwerksbesitzer Emil Sam in Berlin, welcher auch die Oberleitung übernehmen wird. Beteiligt sind in erster Linie rheinisch-westfälische Großindustriellen, jedoch die Verfassung des erforderlichen Kapitals ohne Inanspruchnahme des offenen Marktes geschieht.

Die Gründungstätigkeit in England, die gerade in der jüngsten Woche wieder einen außerordentlichen Umfang angenommen hat, wird im Londoner „Economist“ einer kurzen Kritik unterzogen. Das Citizblatt trägt besonders die in der letzten Zeit üblich gewordenen Praxis, daß die Beschäftigten des

neuen gegründeten Unternehmens in daselbst als Mitglieder in die neue Verwaltung eintraten. Diese Praxis ist eine höchst fragwürdige, da die betreffenden Beschäftigten in dieser Weise sowohl als Verkäufer ihrer Unternehmungen wie als Käufer ihrer Aktien auftraten. Selbst Leute von den ehrenwertesten Klässen müßten bei einer solchen Doppelrolle unglücklich sein, die erwünschte Unterlassung bei der Beurteilung für ihre Unternehmungen zu zeigen. Das weitere monierte der „Economist“, daß die Gründer sich bemühen, die neuen Unternehmungen zu jahren. Augen-scheinlich ist es hierbei nur darauf abgesehen, das Publikum in den Glauben zu bringen, daß jene mit der Regierung in Verbindung stehenden Männer ihren Einfluß in jeder Weise zu Gunsten der Gesellschaft verwenden würden. Auf einige besonders markante Fälle eingehen, kritisiert das Blatt an der Gründung der neuen großen Inanbederen Gas Light Company die Einforderung von 2 250 000 Pfd. Sterl. neuer Einzahlung. Man müßte doch bedenken, daß das Hauptkapital der Gesellschaft in zwei Jahren einfließt. Demgegenüber als eine „Rechtsschickel“ bezeichnet das Blatt den Proport der Wines Food Trust Company. Das Kapital ist auf 10 Mill. Pfd. Sterl. festgelegt. Die Gesellschaft wird ein Schem von Tunnels bauen, deren Hauptzweck zunächst die Erzeugung von Gas für die Straßenbeleuchtung ist, und gleich eine Jahresdividende von 1078210 Pfd. Sterl. in Aussicht stellen zu können. Das ist eine unerhörte Überhöhung eines kleinen Unternehmens.

Dem New-Yorker Weltmarkt. Wie aus New-York vom 19. d. Mt. gemeldet wird, herrschte auf dem Weltmarkt während der abgelaufenen Woche großer Regelmäßigkeit. Auf dem Call Markt lag auf 2 bis 4 1/2, durchschnittlich auf 3 1/2. Auf dem Markt für getragene Goldscheine lag die Haltung; kurze Termine bedangen 2 bis 2 1/2, längere Termine 2 1/2 bis 4 1/2, was indes letztere Angabe nur vorläufige waren. Der Kurs der New-Yorker abgelaufenen Banken zeigt beträchtliche Veränderungen, als man erinnert, daß die mit den 3-Monats-Terminen infolge der Union Pacific-Kontrahenten und mit großen Verschüssen für Eisenbahnen zusammenhängen. Der Wechselkurs betrug am 20. d. Mt. gegenüber der Bermuda 200000000, am 19. d. Mt. gegenüber der Bermuda 104 270 000, in der gleichen Woche des Vorjahres betrug er sich auf 71 251 000. Die Royal-Tendernoten weisen einen starken Rückgang, und zwar am 19. d. Mt. gegenüber dem Vorjahre 78 250 000, in der gleichen Zeit des Vorjahres umfassen sie 60 250 000. Die Depositionen betragen sich auf 60 250 000, gegen 67 170 000, in der Bermuda und auf 52 500 000, in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Rückstellungen und Diskontierungen sind um 100 000, auf 60 250 000, in der gleichen Zeit des Vorjahres, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres 48 701 000, betragen. Die Barzahlungen betragen sich auf 15 777 000, gegen 18 887 000, in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Umlaufsumme der Banknoten betrug am 19. d. Mt. 865 250 000, in der Normale umfassen sie 782 250 000, in der gleichen Zeit des Vorjahres 625 405 190. Über die Lage des Handels und der Industrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika schreibt die „N. Y. H. B.“: Handel und Industrie haben sich während der jüngsten Woche hierzulande in ruhigem Bahnmarsch bewegt, doch ist die Stimmung in Geschäftskreisen vollständig unzureichend geworden. Hierzu hat die Haltung des Präsidenten die Kritik unvorstellbar mit beigetragen. Der vorläufige konservativere Ton, in welchem die Empfehlungen an den Kongreß gehalten sind, hat in der Geschäftswelt einen guten Eindruck gemacht und zu der Hoffnung berechtigt, daß unsere Volkswirtschaft sich nicht zu unüberlegten Schritten werden hinreißen lassen, die, wie aus der Vorstehenden ersichtlich, bei dem Vorübergehen keinerlei Nutzen bringen. In Baumstoffhandel sind nur die Nachfrage etwas lebhafter, was auf Anzeichen dafür angedeutet wird, daß die Händler Regung bekunden, auf der Basis der gegenwärtigen Preise größere Abfälle zu machen. In Metall- und Kampfgüterwaren zeigt das Geschäft in erster Hand einen trügerischen Verlauf, weil die Detailhändler infolge der milden Witterung nicht so weit mit ihren Vorräten aufgestockt haben, wie erwartet worden war. Die zweite Hand sind übrigens durchaus unbedeutend. Das Eisen-geschäft liegt ebenfalls ruhig, doch sprechen sich die Händler über die Aussichten des demnachstigen Frühjahrs-geschäfts hoffnungsvoll aus. Die Eisen- und Stahlwerke sind voll beschäftigt, doch laufen neue Aufträge momentan etwas langsam ein. Stahlhütten hatten sich wiederum sehr im Preise. Auf den Getreidemärkten herrschte während der Woche große Erregung infolge des in Chicago in Szene gesetzten „Corners“ in Weizen für Dezember-Lieferung. Der Preis für diesen Termin ist gegenwärtig 17 Cent höher, wie der für Mai-Lieferung, und ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß derselbe noch bedeutend höher gehen mag, bevor die Liquidation endgültig abgeschlossen worden ist. Als ernstliches Symptom der Geschäftslage verdient die Kapitalfrage hervorgehoben zu werden, daß die Einnahmen unserer Banken sich stetig günstiger gehalten. So ist bekanntlich die Northern Pacific in der Lage, auf ihre Vermögensgegenstände eine Cash-dividende von 1 1/2 Cent zu zahlen. Seit dem 15. April 1892, also seit länger als 5 1/2 Jahren, ist dies die erste Dividende, welche auf die Vermögensgegenstände dieser Gesellschaft bezahlt worden ist. Und zwar haben wir es hier mit keiner Eintagsfliege zu thun, vielmehr ist wohlgegründete Aussicht dafür vorhanden, daß diese Dividende für längere Zeit regelmäßig bezahlt und vielleicht später noch höher bemessen werden kann.

Der Zigarrenimport Hamburgs leidet sehr in den letzten Jahren wieder merklich gebunden und betrug sich in 1896 auf 79 199 Tausend im Werte von 10 274 500 R. gegen 89 769 Tausend im Werte von 8 280 870 R. im Vorjahre. Das ausfallende Besagte ist für Hamburg nach wie vor Gabe, von wo im letzten Jahre allein 55 540 Tausend im Werte von 9 1/2 Mill. R. gegen 43 848 Tausend im Werte von 7 1/2 Mill. R. in 1896 bezogen wurden. Der Durchschnittspreis war im letzten Jahre 164 R. pro Tausend, wie Cuba überhaupt die beste Qualität des Imports liefert, worin ihm nur noch die Bestände der Vereinigten Staaten gleichkommt, deren jährliche Einfuhr aber nur 1804 Tausend betrug. Kleinere Mengen Zigarren beherrschten kamen außerdem aus den russischen Häfen am Schwarzen Meere, aus Großbritannien sowie aus Mexiko. Von den Philippinen wurden 7306 Tausend im Werte von 25 R. und ferner von Japan 7160 Tausend im Werte von nur 25 R. eingeführt. Der übrige kleine Rest des Imports verteilete sich auf Ostindien, China, Brasilien, Borneo, Belgien, Tannamark etc. Die Preise stellten sich auf 24 bez. 46, 53, 50, 47 und 28 R. pro Tausend im Durchschnitt. Hamburgs Export von Zigarren stellt der Einfuhr bedeutend nach, derselbe betrug sich in 1896 auf 52 174 Tausend im Werte von 20 242 470 R. gegen 43 350 Tausend im Werte von 14 044 350 R. im Vorjahre, woraus sich also ein Durchschnittspreis von 39 bez. 57 R. per Tausend ergibt. — Auf dem Gewerbe über Hamburg findet auch eine beträchtliche Einfuhr von Zigarren statt, es waren in 1896 1806 im Werte von 1 1/2 Mill. R. gegen 1415 im Werte von 1 1/2 Mill. R. in 1895. Größere zwei Drittel kommt aus Kuba, und die Bestände der Vereinigten Staaten ist vorher beteiligt. Unter den Herkunftsländern sind nach hervorgehoben Kuba, Mexiko, Belgien, Brasilien, Türkei, Großbritannien, Frankreich und Italien. Aus den russischen Häfen kommt durchschnittlich nur wenig leuchtend nach Hamburg.

Eingefandenes. Die für den Weihnachtlich viel begehrten Port-, Sherry u. Flaschenweine der hiesigen Bodden, Ade Prager und Wachenhausstraße 14, werden zu Weihnachten unter Gratbegabung eines hübsch decorierten Weinstübchens abgeben. 11676

Ein liebes Weihnachtsgeschenk! für Kranke Schwächliche, Leidende, Genesende, Tamen, Herren u. f. m. Ed. A. Schulz'sches Wiener Kräftpulver (gefehllich geschützt und prämiert), Dose 1,25 und 75 Pf. Zu haben in Apotheken und Drogeriehandlungen. 1143

Wilden, silbernen Gledom u. verziertes Kram befißt die 10 Pf.-Cigaretten London-Decke, die aufrecht bei A. K. Simon, hier, Gröbstr. 45, Ade Pillagerstr. 1954

Dresdner Bank

Dresden, König Johann-Strasse 3. II. Depositen-Kasse: Prager Strasse 39. Berlin, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth und London. Aktienkapital: 110 000 000 Mark. Reservefond: 27 500 000 Mark.

Depositen-Kassen

Table with 2 columns: Deposit type (einmonatlicher, dreimonatlicher, sechsmonatlicher) and interest rate (2 1/2 0/0, 3 0/0, 3 1/2 0/0) pro anno.

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen sowie Checkformulare können an sämtlichen Kassen in Empfang genommen werden.

Dresdner Bank.

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Advertisement for Hollacks Gesundheitsbier featuring an illustration of a child and text: 'Wer gesund will werden und bleiben trinke Hollacks Gesundheitsbier. Hollacks Malt Gesundheitsbier. Gebt Hollack Dresden. 24% Stammwürze. Beste Starkungsmittel für Reconvaleszenten. Versand nach allen Weltteilen. Telefon 651. Comptoir: Königsbrücker Str. 10. 11675

Advertisement for G. E. Ringel, Taschnermeister, Prager Strasse 35, Hotel Europäischer Hof. Includes an illustration of a suitcase and text: 'empfehle als passende Reisegepäck meine Erzeugnisse: Koffer aller Arten, jeder Größe und Preislage. Taschen mit und ohne Ziffernapparat. Necessaires in größter brauchbarer Auswahl. Portefeuilles einfache, feste und feinen Genres. 10490 Specialitäten: Koffer, Taschen und Lederwaren in echt Alligator. Goldene Koffer Dresden 1896. Wiener Lederbaste Erzeugnisse in allseitiger Ausführung. Größtenteils selbst bearbeitet.

Advertisement for Schilling & Körner, Likör-Fabrik mit Dampftrieb, Dresden-A. Große Bräutigasse 16. Includes illustrations of liquor bottles and text: 'empfehlen als ja Festgeschenken besonders geeignet ihre Spezialitäten: Alpenrose, feinstes Alpenrosen-Likör, Erprob für Quartiere und Besichtigter, 1/2 Flasche Mt. 4 —, 1/4 Flasche Mt. 2 —, 1/8 Flasche Mt. 1 —. Dresdner Bitter-Likör, 1/2 Str.-Flasche Mt. 2 —, 1/4 Str.-Flasche Mt. 1 1/2, 1/8 Str.-Flasche Mt. 1 —. Dresdner Getreide-Kognak, 1/2 Str.-Flasche Mt. 1 25. H. Rothwein-Schlummer-Punsch-Essenz, 1/2 Flasche Mt. 2.50, 1/4 Flasche Mt. 1.25, sowie alle Sorten feine Tafel-Liköre, Rum, Arak, Kognak, Punsch- und Grog-Essenzen, reine Kern-Brantweine etc. 11150

Advertisement for Optiker Ed. Wiegand, Dresden-A., Valstrasse 2. Includes an illustration of eyeglasses and text: 'empfehle als passende Reisegepäck: Brillen und Rahmen mit besten, feinsten Gläsern bei sorgfältiger Verfertigung. Fernrohr, Barometer, Thermometer, Reifegeräte, Stereoskope, sowie alle sonstigen optischen und physikalischen Apparate zur Unterhaltung und Erleuchtung in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen. 11077

Advertisement for Bäckereien, includes text: 'Bäckereien befehlen ihr edelmütigen Inventar von F. Bosh. Lange, Amalienstr. 27 u. 23. 11031

### Oeffentliche Zustellung.

In Verhinderung der Frau Clara Veredel, Berger geb. Becker in Sachsenstein, Klägerin, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Fischer in Dresden, gegen den Richter Bernhard Emil Berger, früher in Sorau, jetzt unbekanntes Aufenthaltsort, Beklagten, wegen Zwangsversteigerung, ist auf Antrag der Klägerin, welche das erbschaftliche Verbleiben anstrebt und die Ehe vom Bande gelöst wissen will, Termin zur mündlichen Verhandlung über die Verurteilung vor dem V. Senat des Königlich Sächsischen Oberlandesgerichts Dresden auf

Sonnabend, den 26. Februar 1898,  
Vorm. 10 Uhr.

anberaumt worden.  
Klägerin ladet den Beklagten zu diesem Termine mit der Aufforderung, einen beim Königlich Sächsischen Oberlandesgericht Dresden zugelassenen Rechtsanwalt zu beauftragen. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dies bekannt gemacht.

Dresden, den 11. Dezember 1897.

Der Gerichtsschreiber des Königlich Sächsischen  
Oberlandesgerichts,  
Henkel, Schr.

11671

### St. priv. Anfig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft. Kundmachung.

Der am 31. Dezember 1897 fällige Zinsen-Konten Nr. 4 unter 3 1/2 % Verzinsung  
Konten vom Jahre 1896 sind u. s. f. jener der Schuldverschreibungen

lit. A. je. Mark 10000 mit Zins 57.50 Pf.  
" B. " " 1500 " " 24.25 "  
" C. " " 1000 " " 17.50 "  
" D. " " 500 " " 8.75 "

deutscher Reichsbank vom 31. Dezember 1897 angelegten  
in Teplitz bei der Hauptcaassa der St. priv. Anfig-Teplitzer  
Eisenbahn-Gesellschaft;

- Leipzig: Allgemeine Deutschen Credit-Anstalt;
- Berlin: Direction der Disconto-Gesellschaft,
- Dresden: Bank für Handel und Industrie und Herrn S. Reichardt;
- Frankfurt a. M.: der Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt;
- Prag: der Filiale der St. priv. Österreich. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und Herrn Moritz Jekauer;
- Wien: der St. priv. Österreich. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und St. priv. allgemeinen österr. Boden-Credit-Anstalt

eingel. Teplitz, im December 1897.

### Der Verwaltungsrath.

12012 (Nachdruck wird in keinem Falle honorirt.)

### Wir bringen alle CACAO



von Jordan & Timaeus Dresden

Kaiser Wilhelm-Platz 6. Schloss-Strasse 9.

Wir empfehlen:

Chocoladen, Cacaopulver, Confituren,  
Biscuits, Marzipan, Christbaumbehang, Thee,  
sowie täglich frisch  
ff. Lebkuchen  
in Packeten und Schachteln.

### Jordan & Timaeus

Königl. Sächs. Hoflieferanten. 11392



### Seidene Schirme

für Säulen- und Ständerlampen  
Aparte Neuheiten!

Beleuchtungsgegenstände  
jeder Art.

Gasglühlicht. Gaskocher.

### H. A. Pupke,

Schlossstrasse 10, pt. u. l. Et.

### Gelegenheitskauf.

Ganz schwere Decors, neue Farben und Muster, die sich besonders zu großen Toiletten und Courtisclips eignen, offeriren zu **aussergewöhnlich billigen Preisen**

### Seidenstoffe.

Crefelder Sammet- u. Seidenhaus Seifert & Co., 28, I. Prager Straße 28, I.

Muster nach Auswärts franco.

### Hochelegante aparte Weihnachts- und Festgeschenke zu jeder Preislage.

### Friedrich Pachtmann,

Kgl. Sächs. Hoflieferant,  
Schlossstrasse.

Illustr. Katalog gratis. 10962

Anfertigung und Reparaturen.

Operngläser, Feldstecher, Fernrohre, Mikroskope, Stereoskope, Lupen, Brillen, Klemmer aller Art, Holostereogramme, Barometer, Thermometer, Hygrometer, Polymeter, Reisszeuge in den vielfältigsten Zusammenstellungen, Curvimeter, Schrittzähler, Compasse etc., sowie alle sonstigen optischen Artikel empfehle ich in reichster Auswahl und in allen Preislagen.

### Alleinverkauf für ganz Sachsen

der neuen vorzüglichsten **Isometropen-Gläser**, welche weniger scharf geschlossen sind, als alle anderen, womit man klarer, ruhiger und ohne Ermüdung sieht, und

worüber die günstigsten Urtheile vorliegen.

### M. Tauber's optisches Institut

Leipzig, Grömmische Strasse 32, Königl. Sächs. Hoflieferant, Dresden, Schlossstrasse 26. 8018

### Ernst Fehrmann,

Trompeterstr. 10.

Niederlage der Kupferwaarenfabrik von **F. W. Raschke & Co., Reick.**

Weinkühler, Krüge, Rauchservice, Leuchter, Feuerzeuge, Schreibgarnituren, Cassetten,

### Theetische

in grosser Auswahl. Beste preiswerthe Ausführung. 10452

### Praktische Festgeschenke:

Teppiche | Läuferstoffe | Portieren  
Tischdecken | Bettvorlagen | Gardinen

Linoleum-Teppiche | Linoleum-Läufer  
Linoleum-Vorlagen | Linoleum-Rollenware

Reisedecken | Divandeen | Fensterdecken  
Angorafelle | Ziegenfelle | Fusstaschen  
Gummidecken | Wachstuchschürzen

Grosse Auswahl. Billige Preise.

### C. Anschütz Nachf.

Altmarkt 15. 10963

### Gebrüder Winkler,

Telephon I. 522. DRESDEN-A., Telephon I. 523.

Zwingerstrasse, Ecke Gerbergasse,  
grösste, billigste und bestempfohlene Handlung am Platze,  
empfehlen in gefunden, vollständig acclimatirten, tadelloser Bekleidung, tafelfestem Exemplaren **Isereunde, Lieber Augende, Kältebe Graunpapagelen, Pfaufluramajenen, Gelbquaden** u. zu billigen Preisen.

Spezialerziehung zu Dresden. 11625

Reichhaltiges Lager in **Tagelücken, Kästgändern und Rischen, Papagelküssen und Papagelkändern.**

Niemand verlässe vor Einkauf seines Weihnachtsgeschäftes unser Lager zu besuchen.  
Vollständige Preisliste gegen 10 Pfg. Marke.

<b>Parfüms,</b> hart, lieblich und nachhaltig duftend, in größter Auswahl, eleganter und einfacher Ausstattung. Preise: 10, 25, 50, 60, 75 Pf., 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 Mk.	<b>Eau de Cologne,</b> eigener Fabrication, von vorzüglicher, der echten Marke vollständig gleichwertiger Qualität, in Flaschen zu 1 Mk. und 50 Pf.
<b>Toilette-Seifen,</b> in anerkannt guten und reifen Qualitäten, feinstens parfümirt, eleganter und einfacher Ausstattung. Carton à 1/2 Dtzd für 25, 30, 50, 75 Pf. und 1.00, 1.25, 1.50 bis 2.50 Mk.	<b>Toilette-Kästen,</b> enthaltend Seife und Parfüm, besonders zu Geschenkern geeignet, in einfacher und eleganter Ausstattung zu 50, 75 Pf., 1.00, 1.50, 2.00 bis 10.00 Mk. u.
<b>Wachs-Stock</b> von reinem Bienenwachs, weich und gelb, aufgemessen und in Formen, tafelfest brennend, nicht tropfend, nicht rauchend.	<b>Baum-Lichte</b> von Wachs, Stearin, Paraffin, beste Qualitäten, reichste Auswahl in Größen, Farben u. i. m.

### J. Louis Guthmann,

Schlossstrasse 18, 10766  
Prager Strasse 34, Bantzer Strasse 31.

### Lebende Moritzburger, Oberlausitzer und Gallzier Karpfen.

aus ersten Teichwirthschaften, in Qualität unübertroffen,  
Pr. Winter-Rhein- und Elblachs, Ostender Seezungen und Steinbutt, Nordermeyer Schellfisch und Cabeljau, Goldbutt, Rothzungen u. s. w., Stettiner Zander und Hechte, lebende Aale, Schleien, Hechte, Hummern, Pfahmuscheln  
empfiehlt bei täglich frischen Zufuhren 11664

### Gotthold Jank, Hoflieferant,

19 Breitestr. 19. 8 Flemmingstr. 8.  
336 Fernsprechstellen 376.

Versandt nach auswärts wird bestens ausgeführt.

Zum Besuche seiner

### Weihnachts-Ausstellung

von Korbwaaren, Korbmöbeln u. Bambusmöbeln erlaubt sich ganz ergebenst einzuladen

### Heinr. Schurig,

Königl. Sächs. Hofkorbmacher  
Seestrasse 5. Gr. Pflanzensche Str. 12. 10708

### Astrachan-Caviar

normal und fast ungesalzen

### Wassily N. Schischin, Hofl.

Seestrasse 9. 10964

### C. G. Heinrich,

Dresden-A.,  
Grunauer Strasse 1 u. 1b, nächst dem Pirnaischen Platz.  
Geschäftshaus für  
Manufactur, Leinen- u. Baumwollwaaren,  
Damen-Kleiderstoffe, Seidenstoffe,  
fertige Damen-Blosen, Hemdblousen, Haus- u. Strassenkleider, Morgenskleider, Unterröcke, Schürzen,  
Knaben- u. Mädchen-Konfektion,  
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Tisch- u. Bettwäsche,  
Sardinen- u. Möbelstoffe, Tisch- u. Bettdecken,  
Strumpf- u. Wollwaaren, Posamenten u. Knopfwaaren,  
Tapissier-Manufaktur. 11399

Porzellan

Kaffee-Service, Thee-Service, Chocoladen-Service, Tafel-Service, Welches Geschirr.

Steingut

Waschgeräthen, Köchen-Artikel, Bierkrüge, Bowlen, Zier-Gefäße.

Majolika

Vasen, Blumentöpfe, Tafel-Schmuck, Porzellan-Figuren, Wand-Dekorationen.

Franz Junckersdorf,

Dresden, Prager Strasse Ecke 10139 Struvestrasse.

Unsere diesjährige

# Weihnachts-Ausstellung Chocoladen und Baum-Confecten,

Lebkuchen in Packeten und Schachteln,  
Lübecker, Königsberger und Dresdner Marzipan-Torten,  
Marzipan-Gegenständen aller Art,  
Bisquits, engl. Cakes, Waffeln, feinsten Dessert- und Knall-Bonbons,  
Chinesischen Thees, Japan- und China-Waaren,  
Attrapen, gefüllten Cartonagen und Bonbonnières  
in reichhaltigster Auswahl,  
empfehlen wir geneigter Beachtung.

Altmarkt 15 **Hartwig & Vogel** Hauptstr. 26.

**Tuchwaren.**  
Lager billiger, feiner und hochfeiner Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffe. Größtes Lager am Platz. Foto Preis.  
**C. H. HESSE**  
20 Marienstr. 20 Ecke der Margaretenstrasse.

Das **Wäsche-Ausstattungs-Geschäft** von **G. H. Förster, Georgplatz 2**  
empfiehlt sehr preiswert zurückgelassene aber fehlerfreie Tücher, Servietten, Handtücher, Tischdecken u. s. w. Fertige Wäsche und Schürzen. Nähtuchen im Hause. Fernsprecher 3754.  
11000 Für Avant-Ausstattung und für Baby-Ausstattung.



**Weihnachts-Ausstellung**  
in Elfenbeinmasse, Majolika, Porzellan, Terracotta: **Blüsten Figuren Wandteller Säulen**  
Preisliste gratis.  
**Albert Hausteim, Victoriahaus (Promenade).**



Console Nippes Fensterbilder (Diaphanie). Grosse Auswahl. Versandt unter Garantie. 11878

**P. Teucher**  
Feine **Fächer-Neuheiten** Pariser und Wiener Modelle. **Marabuts, Rococos, Gürtel.** Schmuck, Haarschmuck, Galanteriewaaren, Parfüms und Seifen (deutsch, franz. und engl.).  
**Paul Teucher**  
Wagen seiner Damenreife Altmarkt, Schössergasse 1.

**Zu Weihnachtseinkäufen** empfehle ich mein großes Lager von  
  
Reisetaschen, englischen Reisetaschen, Handtaschen und Outlets, Spezialität: Koffer und Taschen mit Toilette-einrichtung, Schreibtaschen, Briefkästen, Geldbörsen u. s. w. in bester, jetziger Ausführung (eigene Fabrik) zu außerordentlich billigen Preisen.  
**Otto Jacobi, Tischlermeister, 10652**  
Wegen Ursprung hoher Ladennote jetzt **Walpurgisstr. 3** (früher Victoriastraße).

**Die Singer Nähmaschinen**  
Nützlichste Weihnachtsgeschenke.  
Nehmen seit der Erfindung der Nähmaschinen den ersten Rang ein. Sie sind außerordentlich in Construction und Ausführung, unerreicht in Robustheit und Dauer, wie Schönheit des Stils. Die Singer Nähmaschinen sind unübertrefflich im Gebrauch, unentbehrlich für den Haushalt, sie sind daher das Beste und Beste.  
Vollständige Beschreibung auch in der modernen Kunstschneiderei.  
**Singer Co. Act. Ges. Dresden, Kreuzstrasse 6.**  
Frühere Firma: W. Heibinger. 11028



**Pianinos, Mignon-Flügel.**  
Bestes Fabrikat, mit unübertroffener, wunderbarer, in allen Tönen vollendet schöner, ausgeglichener Klangfarbe und größter Dauerhaftigkeit, empfiehlt zu billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.  
**H. Wolframm**  
Pianosortefabrikant  
Victoriahaus.  
11208

**SIEMENS-GASBÄDEÖFEN, D. R. P. Kohlenbadeöfen, Wannen.**  
Bankstr. 1. **CARL VALENTIN**  
Jnh. d. Fa. Alexander Neubert. Fernspr. Amt 1. 3650.  
Echten **Astrachan-Caviar**  
großes halbes Korn, aus mittelgroßen, 1/2 Pf. 7 1/2 M., sehr ungelassener, 10 M., in halbes Korn von 1/2 Pf. an, echten russischen. 11677  
**Carawanen-Thee**  
von ganz vorzüglichem Geschmack, aromatisch und kräftig, 1/2 Pf. 4 M., mit Kaffee, Kaffee, Kaffee, direkt bezogen, das denkbar Beste empfiehlt allen, welche mit Thee vermischt sind und welche eine wirklich feine Tasse Thee lieben.  
**Russische Handlung**  
Reichbahnstraße 1.  
Ein Versuch führt zu dauernder Kundhaft.

**Eisenbahnen auf Schienen fahrend, beste Fabrikate.**  
  
**Komplette Eisenbahnzüge**  
mit Spiritusheizung (siehe Abbildung). Lokomotive mit Wellengetriebe und Tender, 2 Personen-, 1 Passwagen und Schienenanlagen, komplett 11 M. und größer 15 bis 30 M.  
**Einzelne Lokomotiven** mit Spiritusheizung und mit Dampfheizung. Bild 4 M. 50 Pf. und größer Bild 6 M. 50 Pf.  
**Eisenbahnen mit Uhrwerk**  
im Kreise auf Schienen fahrend, auch mit Kreuzungshaken und Weichen, wie Abbildung, in den größeren Ausführungen Bild 90 Pf., 1 M. 50 Pf., 2 M. 25 Pf. und 3 M. 90 Pf. Mit größerer Anlage und Kreuzungshaken Bild 4 M. 50 Pf., 6 M. 50 Pf. und 9 M., und mit Amerikaner-Wagen 12 M.  
**Eisenbahnen ohne Schienen**  
mit Uhrwerk, mit Weichen zum Öffnen, komplett 2 M. und 3 M. 90 Pf.  
**Eisenbahnzüge ohne Weichen**, mit Weichen und Weichensteuerung, komplett 45 Pf.  
Schienen, Weichen, Kreuzungshaken, Stationsgebäude, Wartehallen, Telegraphenstangen, Eisenbahn-Barrièren, Signalstangen, Berg-Tunnel u. s. in großer Auswahl.

**Scheuertücher**  
geräumt und vom Saft in reich. Qualitäten  
**E. A. Schneider**  
Kreuzgasse 24.  
11208

  
**Kinderstühle**  
Kindertische  
Nachtstühlen  
**F. Bernh. Lange**  
Amalienstrasse 11 u. 12.  
11165

**Weihnachtsgeschenke.**  
Spezialität: Kaiserliche Lebensgröße **Öl-, Pastell-, Kreide-Portraits**  
nach jeder alten Photographie billig. Remontsch.  
Dresden, Jägerstr. 2.  
11161

## J. Bargou Söhne,

Wilsdruffer Strasse 54, am Postplatz.





